

# Hundert Jahre Geologisches Institut der Universität Wien (1862 — 1962)

VON ALEXANDER TOLLMANN

## Inhaltsverzeichnis

Einführung .....	9
Die Vorgeschichte des Geologischen Institutes der Universität Wien.....	10
Die Gründung des Geologischen Institutes, sein erster Höhepunkt und die Entwicklung der Wiener Schule .....	12
Eduard Sueß .....	13
Der Ausbau des Geologischen Institutes unter Eduard Sueß (1862—1901).....	16
Die Entstehung der „Wiener Schule“ .....	20
Geologisches Institut und Wiener Schule unter Viktor Uhlig .....	24
Das Institut unter der Leitung von Franz Eduard Sueß .....	28
Der Zeitraum von 1937 bis 1945 .....	30
Der Wiederaufbau des Geologischen Institutes unter Leopold Kober .....	31
Die jüngste Vergangenheit .....	35
Literatur .....	37
Spezialliteratur .....	37
Photonachweis .....	39
Nachwort .....	39

Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud.	13. Bd.	1962	S. 1— 40	Wien, Juli 1963
-------------------------------	---------	------	----------	-----------------

## Einführung

Wer sich in die heute geschichtlich gewordene Bedeutung der einzigartigen und universell schöpferischen Persönlichkeit des Wissenschaftlers, Organisators und Politikers Eduard SUESS versenkt, der trotz seiner beispiellos vielseitigen Tätigkeit im öffentlichen Leben für den Aufschwung der Naturwissenschaften an der Wiener Universität zu Ende des vorigen Jahrhunderts entscheidend mitbestimmend war, wer die vielfältige und doch so zielbewußt ausgerichtete, noch heute unmittelbar fortwirkende geologisch-paläontologische Forschungsrichtung von Viktor UHLIG verfolgt oder wer den zündenden, genialen Feuergeist von Leopold KOBER erleben durfte, der kann allein schon auf Grund dieser Beispiele die Vielfalt, Breite und Tiefe der geologisch-paläontologischen Leistungen der „Wiener Schule“ erahnen — einer Forschungsgemeinschaft, die wohl das markanteste Ergebnis der wissenschaftlichen Lehrtätigkeit von Eduard SUESS an dem von ihm vor nunmehr 100 Jahren gegründeten Geologischen Institut der Universität Wien darstellt.

Der 15. Oktober 1862 ist das Geburtsdatum dieses Geologischen Institutes. Auf einer im Verhältnis zu seinem Werk geringen materiellen Grundlage und unter ursprünglich sehr engen räumlichen Verhältnissen hatte E. SUESS den unerhört steilen Aufstieg des Geologischen Institutes und der daraus hervorgegangenen Wiener Schule in seiner langen und glücklichen Tätigkeit als Hochschullehrer von 88 Semestern erreicht. Die von ihm begründete vergleichend-synthetische Arbeitsrichtung wurde von seinen Nachfolgern am Geologischen Institut mit gleicher Kraft und mit weiterem bedeutendem Erfolg fortgeführt, obgleich durch die Weltkriege und lange Zeiten wirtschaftlicher Notlage manche alten Beziehungen zerstört und manche große Pläne unvollendet geblieben waren.

Die spezifische Eigenart der „Wiener Schule“, die auf der Basis der harmonischen Zusammenarbeit des Geologischen Institutes mit den Nachbarinstituten aufblühte, und die schon unter E. SUESS und V. UHLIG ihren Höhepunkt erlebt hat, besteht zunächst in der engen Verbindung der geologischen und paläontologischen Arbeitsrichtung — ursprünglich stets auch in jeder einzelnen Forscherpersönlichkeit selbst vereint und in der großräumigen bis weltweiten regionalen vergleichenden geologischen Forschung, die synthetisch-großtektonisches Arbeiten auf sauberer stratigraphischer und fazieller Basis erfordert. Der Wiener Boden hat die Entwicklung einer so fruchtbaren Arbeitsrichtung, die aus der glücklichen Verbindung von minutiöser Detailbeobachtung mit großräumiger Schau erwuchs, besonders begünstigt. So trug einer-

seits das geologisch so reichhaltige Hinterland der Stadt in der Monarchie, später in der Republik unmittelbar dazu bei, wird doch hier jeder Forscher durch die natürlichen faziellen und tektonischen Gegensätze zwischen mediterranem und außeralpinem Raum und die so prägnanten Unterschiede innerhalb der alpinen Zonen notwendig zu klarer Gliederung und vergleichender Arbeitsweise gedrängt. Andererseits aber bewirkte die Vielfalt des Volkstumes der Monarchie, deren schier unerschöpfliche Kräfte das Zentrum — die Donaumetropole — anzog, daß immer wieder Persönlichkeiten emporstiegen, die verschiedenste, sich ergänzende Anlagen vereinten, bei denen sich strengster Ordnungssinn und Sinn für die Bedeutung der Einzelheit mit Großzügigkeit der Gesamtaufassung und mit sicherem Blick für die „Leitlinien“ trafen. Die damalige neidlose Atmosphäre der Zusammenarbeit und gegenseitigen Förderung — ein Zeugnis wirklicher Persönlichkeiten — war für die rasche Entfaltung der „Wiener Schule“ ebenfalls von wesentlicher Bedeutung — wie E. SUESS selbst besonders betonte. Schließlich aber war auch zufolge der historischen Entwicklung gerade der richtige Zeitpunkt für die Entfaltung dieser Schule gegeben: Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Umstellung ab der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts setzte der allgemeine und rapide Aufstieg der Naturwissenschaften ein und lag nun bald auf guter und moderner Grundlage erarbeitetes neues Beobachtungsmaterial in Fülle vor — die Geologische Reichsanstalt z. B. war bereits 1849 gegründet worden — das zu Zusammenfassung, zu Synthese aufforderte. Das Grundlagenmaterial war schon so gut gesichert, daß es in den Hauptzügen auch für künftige Zeiten gültig blieb, aber doch noch von einem Einzelnen im gesamten Umfang im großen überblickt werden konnte.

Die folgenden Ausführungen sollen den Werdegang des Geologischen Institutes und der Wiener Schule in großen Zügen vor Augen führen, daneben aber auch — soweit in diesem Bericht möglich — einige Einzelheiten über die Institutsentwicklung bringen.

### **Die Vorgeschichte des Geologischen Institutes der Universität Wien**

Am 15. Oktober 1862 wurde mit der Ernennung von E. SUESS zum ordentlichen Professor für Geologie und der Zuweisung eines Lokales für Vorlesungen und für den Aufbau einer Sammlung innerhalb des alten Universitätsgebäudes der Grundstein gelegt für den raschen Aufstieg der geologischen Lehrkanzel der Wiener Universität, der in dieser Phase ausschließlich auf die Umsicht, Aktivität und Tatkraft von E. SUESS zurückgeht. Der geologisch-paläontologische Unterricht hat an der Wiener Universität keine lange Vorgeschichte. Bis zur Neuordnung der Universitätsverhältnisse nach dem Revolutionsjahr 1848 gab es hier keine Vor-

lesungen dieses Faches (Ak. Senat 1898, S. 306). Der 1826 als Professor an die Wiener Universität berufene Friedrich MOHS wendete sich erst später, nach seiner Lehrtätigkeit über systematische Mineralogie, der Geognosie zu. Auch an allen anderen Lehrkanzeln Österreichs war ja zu dieser Zeit ausschließlich die aus der Bergbaukunde hervorgegangene montanistisch-mineralogische Richtung vertreten (E. SUESS 1903, S. XVII).

Zu den ersten geologischen Vorlesungen an der Wiener Universität gehören jene von Pd. Philipp Ritter von HOLGER im Wintersemester 1849/50 (Dekanatsakt 1850/92). Seine zweistündige „Geognosie“ mußte HOLGER noch in seiner Privatwohnung, Stadt Nr. 146, vortragen. Vier Herren hatten sich zu seiner ersten, für maximal 15 Hörer bewilligten Vorlesung gemeldet. Auf sein in der Folge zweimal vorgebrachtes Ansuchen um Zuweisung einer geeigneten Universitätslokalität zur Abhaltung von Vorlesungen erlebte er schließlich eine schlimme Überraschung: Als Antwort erhielt er den Bescheid, daß er sich neuerlich zu habilitieren hätte und daher das Ansuchen um eine Lokalität vorderhand hinfällig sei (Dekanatsakt 1854/Zl. 222).

Schlagartig aber setzt nun fast gleichzeitig mit HOLGERS Vorlesungen eine Reihe anderer Lehrveranstaltungen der geologisch-paläontologischen Fachrichtung an der Universität Wien ein. Franz Xaver ZIPPE, der im Studienjahr 1849/50 (Dekanatsakt 169) zum Professor ernannt worden war, führte neben den rein mineralogischen Übungen, an denen im Studienjahr 1850/51 bereits 14 Studierende teilgenommen hatten (Dekanatsakt 759), regelmäßig die zweistündige „Geognosie“-Vorlesung durch, und zwar noch im naturgeschichtlichen Hörsaal des Akademischen Gymnasiums. Ein reicheres Programm umfaßten seit dem Studienjahr 1851/52 (Dekanatsakt Zl. 264 und 301) die Vorlesungen, Praktika und Exkursionen von Friedrich ZEKELI, der sich zu diesem Zeitpunkt hier habilitiert hatte. Allgemeine Geologie und Paläontologie und die speziellen geologisch-paläontologischen Verhältnisse des österreichischen Kaiserstaates wurden von ihm in den folgenden Jahren behandelt.

1855 habilitierte sich Karl PETERS für Petrographie und Paläontologie und hielt in der Folge bis in die Zeit des Bestandes des Geologischen Institutes verschiedene geologische Vorlesungen, teils an der Geologischen Reichsanstalt, teils an der Universität (Vorlesungsverzeichnisse). 1856 erhielt Ferdinand von HOCHSTETTER die *venia legendi* für Petrographie und Geognosie, kam aber durch seine Teilnahme an der Novara-Expedition nicht mehr zur Abhaltung von Vorlesungen an der Universität, sondern wurde nach Rückkehr von der Weltreise an die Technische Hochschule berufen. Eduard SUESS begann seine Lehrtätigkeit an der Wiener

Universität 1857 anlässlich seiner Ernennung zum a. o. Professor der Paläontologie, mußte allerdings zunächst die Vorlesungen in einem Souterrainlokal des „k.k. Hofmineralien Cabinets“ abhalten. Für ihn war die erste Professur für Paläontologie an der Wiener Universität errichtet worden. Für Geognosie war im gleichen Jahr Ferdinand Frh. v. RICHTHOFEN die *venia legendi* zugesprochen worden.

### **Die Gründung des Geologischen Institutes, sein erster Höhepunkt und die Entwicklung der Wiener Schule**

Die frühe Errichtung des Geologischen Institutes an der Universität Wien, der ersten derartigen Lehrkanzel in Österreich, ist in hervorragendem Maß der Persönlichkeit von E. SUESS zu verdanken, der in der Folge nicht nur an der Entwicklung der Geologie, sondern am Aufschwung der gesamten naturwissenschaftlichen Richtung an der Wiener Universität im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts wesentlich Anteil hatte.

Eduard SUESS, der bei seinem Eintritt in die Lehrtätigkeit an der Universität Wien im Jahre 1857, noch bedeutende formale Schwierigkeiten zu überwinden hatte — nur seiner Persönlichkeit ist hier die Errichtung der ersten Professur für Paläontologie zu verdanken — wurde fünf Jahre später, bald nach Erscheinen seines ersten Buches über den Boden der Stadt Wien, am 24. 7. 1862 zum außerordentlichen Professor für Geologie ernannt und trat nun vom Hofmuseum an die Universität über. Die Gründung des Geologischen Institutes ist im Erlaß des Staatsministeriums vom 15. Oktober 1862, Zl. 10810/529 ausgesprochen: „In Würdigung der . . . geltend gemachten Gründe . . . hat man sich zu der Anordnung bestimmt gefunden, daß von den beiden Localen, welche zeitweilig von akademischen Vereinen, nämlich dem Gesangsverein und dem Unterstützungsvereine benutzt worden sind, jenes welches hiezu am geeignetsten erscheint, zu Gunsten der genannten Lehrkanzel geräumt und dem Professor Eduard Suess als Vorlese- und Museumssaal zur Verfügung gestellt werde.“ Dieses erste Lokal, in dem das Geologische Institut untergebracht wurde, bestand aus zwei kleinen, einfenstrigen Kammern im alten Universitätsgebäude, für die Lehrsammlung waren nur zwei Schränke vorhanden.

Der erste, aber mißglückte Versuch zur Errichtung einer Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie in Wien geht auf W. HAI-DINGER zurück, der sich in dieser Angelegenheit mit einer Eingabe am 30. Dezember 1850 an den Unterrichtsminister Graf Thun gewendet hatte.

Da der weitere Werdegang des Institutes jahrzehntelang ausschließlich durch die Persönlichkeit von E. SUESS bestimmt wurde, sei zunächst sein persönlicher Weg kurz skizziert.

## Eduard Sueß

Eduard SUESS stammt väterlicherseits aus einer protestantischen Pastorenfamilie in Vogtland, Sachsen, mütterlicherseits aus der Prager Familie des Bankhauses Zdekauer. Er wurde am 20. August 1831 in London geboren und verbrachte dort seine ersten Lebensjahre, sodaß Englisch gleichsam seine zweite Muttersprache wurde. Er war zum Studium an der Technischen Hochschule bestimmt worden, begann sein Hochschulstudium in Prag und setzte in Wien 1846 fort. Seiner Neigung zur Naturwissenschaft aber folgend, widmete er sich am Naturhistorischen Museum in Wien, dem damaligen „Hofmineralien-Cabinet“, paläontologischen Studien. Seine erste Arbeit über böhmische Graptolithen war 1850 von V. HÄIDINGER, dem Direktor der Geologischen Reichsanstalt, in Druck gebracht worden, trotz der Angriffe BARRANDES, der sich in seinen Erfolgen geschmälert sah. 1852—1862 war SUESS am Hofmineralien-Cabinet beschäftigt. Der alten paläontologisch-stratigraphischen Tradition folgend, befaßte er sich in diesen ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit mit paläontologischen Spezialarbeiten über Brachiopoden, tertiäre Landfaunen, fossile Säuger, mit der Systematik der Ammoniten und mit biologischen Fragen, die für die paläontologische Forschung wesentlich waren. Seine Lehrtätigkeit begann bereits in dieser Zeit. Berühmte Persönlichkeiten wie E. v. MOJSISOVICS, F. STOLICZKA, C. PAUL u. a. gehörten diesem ersten Interessentenkreis an.

Die Professur für Paläontologie an der Wiener Universität erlangte E. SUESS am 21. August 1857 nur durch unmittelbares Eingreifen von Unterrichtsminister Graf Thun auf Empfehlung Häidingers: Für die Habilitation bildete der Mangel des Doktorates eine unüberschreitbare formale Schranke, der Ernennung zum Professor hingegen stand nichts im Wege! Seine Vorlesungen fanden damals noch, wie erwähnt, im Souterrain des Naturhistorischen Museums statt, Vorteil bot naturgemäß die Möglichkeit, die reiche Museums-Sammlung im Unterricht zu benützen. Aber auch schon vor 1862 wurden von SUESS im alten Universitätsgebäude Vorlesungen abgehalten.

Den weiteren Werdegang von E. SUESS bestimmte im folgenden unter anderem die intensive Beschäftigung mit dem „Boden der Stadt Wien“, über welches Thema 1862 sein erstes Buch erschien. Damals waren ja gerade durch das die alte Befestigung sprengende Wachstum der Stadt einmalige Aufschlüsse geschaffen worden. SUESS aber hatte sich über den rein wissenschaftlichen Fragenkreis hinaus mit dem Problem der Wasserversorgung der Stadt befaßt und wurde in der Folge zum Initiator der großangelegten, für die Wasserversorgung der Großstädte vorbildlichen Hoch-

quellenleitung. Mit dieser Arbeitsrichtung eröffnete sich neben seiner wissenschaftlichen Laufbahn ein zweites, von ihm selbst in seinen „Memoiren“ noch mehr in den Vordergrund gerücktes Betätigungsfeld, nämlich sein Wirken im öffentlichen Leben. 1863 wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt, 1869 in den niederösterreichischen Landtag, 1873—1891 schließlich war er im Parlament als führender Politiker der Liberalen, als glänzender, von allen Seiten geachteter Redner und Organisator tätig, der nicht nur bei der Schulgesetzgebung wesentlich mitwirkend war. In den denkwürdigsten Redeschlachten des österreichischen Abgeordnetenhauses führte SUESS die parlamentarischen Debatten zu ungewöhnlichen Höhen.

Trotz der enormen, verschiedenartigsten Beanspruchung bewältigte E. SUESS alle Aufgaben gleichermaßen spielend, ohne Hast und in größter Gründlichkeit. Th. FUCHS schreibt (1906, S. 2) über seine erstaunliche Arbeitskraft: „Wo SUESS während seiner Tätigkeit für Gemeinderat, Landtag und Reichstag die Zeit für wissenschaftliche Arbeit hernahm, erscheint rätselhaft: Man merkte ihm noch dazu die Vielbeschäftigung nie an. Er war nie in Eile, sah nie erschöpft aus, er hatte für jedermann Zeit und Muße, antwortete auf Post stets umgehendst.“

In seiner geologischen Arbeitsrichtung zeigt sich eine geradlinige Entwicklung. Der Boden der Stadt Wien und des Wiener Beckens war zunächst für seine Untersuchungen und Exkursionen vielfältige Grundlage. Bald aber löste sich der Weg über mesozoische und paläozoische stratigraphische Forschungen zur Frage des tektonischen Baues der Alpen, der Gebirge im allgemeinen, schließlich zu einer wirklichen Gesamtschau der Geschichte der Erdkrinde. Anstoß zur Alpengeologie gab bereits die 1853 für das Alpenprofil von Fr. v. HAUER durchgeführte Untersuchung im Teilstück des Dachstein, von dessen landschaftlicher Schönheit SUESS tief bewegt war. Unübertroffene Detailstudien stammen aus der Anfangszeit seiner Alpenforschung: In der Osterhorngruppe z. B. hatte er mit MOJSISOVICS gemeinsam ein 400m mächtiges Schichtpaket in 179 Schichthorizonte aufgliedert.

Die Erfahrung seiner alpinen Studien und Exkursionen faßte SUESS in der 1873 der Akademie der Wissenschaften vorgelegten Studie über „die Entstehung der Alpen“ zusammen, die 1875 in Buchform erschien. Diese vielbeachtete Arbeit zeigt eindringlich die große synthetische Begabung von E. SUESS. Die scharfen Gegensätze zwischen außeralpin und alpin, die deutlichen Unterschiede der Fazieszonen etwa am Beispiel Flysch und Gosau, vor allem aber die für den Gebirgsbau der Alpen so entscheidende Bedeutung der tangentialen Bewegung — hier als einseitiger Schub

gedeutet — werden in dieser Art erstmalig klargelegt. Gegenüber den bis dahin letztlich noch immer gültigen Auffassungen von Leopold von BUCH und Elie de BEAUMONT ist dies der erste entscheidende Schritt vorwärts, noch drei Jahre vor dem Werk Albert HEIMs über den „Mechanismus der Gebirgsbildung“, entscheidend für die Entwicklung der Deckenlehre.

Zugleich aber hatte E. SUESS, geschult durch die vergleichende Forschung in den Ostalpen, Interesse gefunden, sein Augenmerk mit der gleichen Arbeitsmethode auf die großen strukturellen Gemeinsamkeiten und Gegensätze im Baubild Europas, schließlich der gesamten Erdoberfläche zu richten. Unmittelbar nach Abschluß dieser ersten modernen Alpensynthese reift sein Plan, die Züge im gesamten „Antlitz der Erde“ unter einem Blickwinkel zu erfassen, in einem fundamentalen Werk darzustellen, und er befürchtet nur, daß seine Lebenszeit für diese immense Arbeit nicht mehr ausreiche. Als schließlich das von 1883—1909 in fünf Teilen (3 Bänden) erschienene Werk abgeschlossen vorlag, hatte SUESS nicht nur die erste derartige Monographie über die Struktur der gesamten Erdoberfläche geschaffen, sondern die Unzahl an Einzelheiten war darin bereits auf der Basis seiner neuen, schöpferischen Idee mit der Methode der vergleichenden Tektonik zusammengefügt worden. Die Trennung der Alpen, Varisciden, Kaledoniden und präkambrischen Gebirgsbildungszyklen war durchgeführt und regional verwertet worden; die Entwicklung des von SUESS als „Tethys“ bezeichneten Mittelmeeres des alpidischen Zyklusses war im einzelnen liebevoll verfolgt worden; die Trans- und Regressionen waren neu erklärt, das Schicksal der alten Schollen der Erdkruste klargelegt worden. Das Werk, das ins Englische, Französische und Italienische übersetzt worden war, ist das gigantischste wissenschaftliche Monument einer Einzelpersönlichkeit. SUESS ist nicht nur der Schöpfer der modernen Tektonik, er hat die Geologen seiner Zeit wie kein anderer in Bann gehalten, hat die Arbeitsrichtung dieser Wissenschaft entscheidend beeinflußt. Durch ihn drang, wie V. UHLIG (1902, S. 220) ausdrückte, der Ruhm der österreichischen Naturforschung in alle zivilisierten Länder der Erde.

Aber mit all den skizzenhaft angedeuteten Schaffensbereichen sind die Leistungen von E. SUESS noch immer erst zum Teil erfaßt. In immer weitere Bereiche sehen wir ihn vorstoßen. Bei währungspolitischen Fragen ist er mitbestimmend. Sein Werk „Die Zukunft des Silbers“, das 1892 — als Ergänzung zu dem 1877 herausgebrachten Buch „Die Zukunft des Goldes“ — erschien, wird ins Englische übersetzt. Voluminöse Stoffsammlungen und handschriftliche Entwürfe über dieses Thema liegen im Archiv des Geologischen Institutes. Für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, der SUESS seit seinem 29. Lebensjahr angehört



(1860 als korrespond. Mitglied, 1867 als wirkl. Mitglied), bedeutet seine Mittätigkeit und schließlich seine Leitung (1898—1911 Präsident der Akademie) eine Glanzzeit, gekennzeichnet durch bedeutende wissenschaftliche Unternehmungen sowie — im Zusammenhang mit dieser Aktivität — auch durch wiederholte große Zuwendungen, wie die über eine Million Gulden umfassende Erbschaft Treitl, die Erbschaft Czermak u. a. (E. v. BÖHM-BAWERK, Mitt. Geol. Ges. Wien, 7, S. 3). SUESS erreichte schließlich auch die von ihm lange angestrebte weltweite Vereinigung der Akademien in einer internationalen Assoziation, deren erste Tagung in Wien stattfand — durch den Weltkrieg waren diese Bindungen später wieder zerstört worden.

Über die von ihm aber als ehrenvollste Aufgabe betrachtete Tätigkeit, nämlich über sein Wirken als Universitätsprofessor und über die Gründung der Wiener Schule soll im folgenden bei Besprechung des Aufstieges des Geologischen Institutes referiert werden.

#### **Der Ausbau des Geologischen Institutes unter Eduard SUESS (1862—1901)**

Die Existenz des Institutes begann, wie erwähnt, mit der Zuteilung eines Lokales innerhalb der Alten Universität im Oktober 1862. Die besonders durch das rasche Wachstum der Sammlung begründete wiederholte Verlagerung des Institutes erfahren wir aus einem Schreiben vom 1. Oktober 1885 von E. SUESS selbst (Inst. Archiv):

„Als ich vor nun 28 Jahren zum Professor ernannt wurde, wies man mir keine Dotation und kein Locale an und ich war darauf angewiesen in den Souterrain-Localitäten des k. k. Hofminer. Cabinets meine Vorlesungen zu eröffnen, wo mir . . . die reiche Sammlung des k. k. Hofminer. Cabinets zur Verfügung stand. Die Zahl der Zuhörer vermehrte sich und fünf Jahre später, als ich die Stellung am k. k. Hofmuseum verließ, erhielt ich ein sehr kleines aber ein selbständiges Locale im alten Universitätsgebäude, zwei alte Schränke und eine Dotation von 300 fl. Die Tätigkeit dieser Lehrkanzel fand aber noch weitere Anerkennung und Zuspruch und abermals 5 Jahre später wurde ich zum Ordinarius ernannt. Beiläufig um dieselbe Zeit wurden mir die ehemaligen Turn-Localitäten im alten Univ. Gebäude angewiesen, in welchen die Sammlung bis zu ihrer Übersiedlung in das neue Univ. Gebäude, d. i. durch beiläufig 18 Jahre geblieben ist. Dort bestanden die Localitäten aus einem Sammlungs-Saal und einem Hörsaale, welcher letzterer auch Doubletten-Kästen enthielt und einer Kammer für den Professor.“ Wirkliche Entfaltungsmöglichkeit aber bot erst in der Neuen Universität am Ring „das neue Locale, daß außer dem

Hörsäle 4 große Sammlungssäle und 6 Arbeits- und Doublettenräume enthält“.

Die Übersiedlung in die am 11. Oktober 1884 eingeweihte Neue Universität sollte am 1. Oktober 1883 programmgemäß ausgeführt sein. Aber erst am 26. 9. 1884 war es möglich, mit der Übersiedlung zu beginnen. Die hohen Kosten der Neueinrichtung dieses Institutes (ohne Hörsaal auf 12.700 Gulden projektiert) hatten zur Folge, daß zunächst nur zwei der vier großen Sammlungssäle eingerichtet wurden, die restliche Einrichtung erst einige Jahre später bewilligt wurde.

Ein besonderes Anliegen von E. SUESS war der Aufbau und Ausbau der Lehrsammlung des Institutes, für die er auch aus eigenem größere Beträge aufwendete. Vom Anbeginn an entfaltete er für das Zustandekommen der später so vorbildlichen Sammlung eine enorme Aktivität. Der ihm zugedachte Grundstock der aufzubauenen Sammlung, nämlich die vom Staatsministerium anlässlich der Institutseröffnung von Prof. Rudolf KNER, Akademisches Gymnasium, um 1100 Gulden angekaufte Sammlung, wurde von Prof. KNER trotz mehrfachen Ansuchens von E. SUESS offenbar nicht herausgegeben, wie sein Schreiben vom 6. 3. 1863 an das Ministerium zeigt (Inst. Archiv). Die namentlich zur Vergrößerung der Sammlung verwendeten Dotationen betragen anfangs 500 fl pro Jahr später 600 fl, ab 1885 im Neuen Institut 800 fl (= 1600 Kronen ab 1900). Hinzu kamen Sonderdotationen. Seit der Institutsgründung aber liefen durch die Bemühungen von E. SUESS Geschenksendungen in großer Zahl aus aller Welt ein: Gegenüber 472 angekauften Stücken im ersten Bestandsjahr wurden 1381 Nummern als Geschenk verzeichnet. Von den kostbaren Erwerbungen für das Institut seien zur Information über die damaligen Preise einige Beispiele von den noch jetzt aufgestellten Stücken erwähnt: Ein Teleosaurus wurde (1868) um 35 fl 40 kr erstanden, zwei Ichthyosaurier (1870) um 33,18 fl und ein weiteres Exemplar um 48,07 fl; der Ichthyosaurierkopf (1871) um 20,34 fl, ein großes Crioceras emericum um 500 Mark (1900). Für die Schwabenau-Sammlung mit 1934 Nummern aus dem Gebiet der Monarchie, darunter den Säugetieren von Baltavar in Ungarn, die 1874 erworben wurde, wurden 900 fl bezahlt. Mit dem steigenden Ansehen von E. SUESS und seiner Schule gelang es, immer weitere große Sammlungen als Geschenk für das Institut zu erwerben. 1866 wurde eine Sammlung mit 405 Stücken, die von der Geologischen Reichsanstalt bei der landwirtschaftlichen Ausstellung im Prater zur Schau gestellt waren, dem Institut übergeben. Im gleichen Jahr kam das Pinacoceras metternicum aus Hallein im Wert von 100 fl als Geschenk an das Institut. 1872 beschloß der Gemeinderat der Stadt Wien, die beim Bau der Hochquellenleitung aufgefundenen Fossilien dem Geologischen

Institut abzutreten. Im nächsten Jahr kam die wertvolle Sammlung mit den sarmatischen Seesäugetieren aus dem Vermächtnis des Kommissär Letocha als Geschenk in den Besitz des Institutes. 1880 erhielt das Institut die auf der Gewerbeausstellung gezeigte Mineraliensammlung der Staats-Montanwerke. Erst nach der Übersiedlung in das Gebäude der Neuen Universität war endlich der bis dahin ständig drückende Platzmangel beseitigt.

Spiegeln bereits diese Angaben über Institutsgröße und über die Sammlung das rasche Anwachsen des Geologischen Institutes wider, so ist natürlich in erster Linie im Lehrbetrieb, in der Art und Zahl der Vorlesungen, der Art der Exkursionen, in der Zahl der Studierenden und in den hier ausgebildeten Persönlichkeiten die Zunahme der Bedeutung des Institutes zu erkennen. Einen unmittelbaren Eindruck von E. SUESS' Lehrtätigkeit aus der Frühzeit gibt eine Darstellung eines seiner ältesten Schüler, Th. FUCHS, der im November 1861, also noch vor der Institutsgründung, durch Zufall — um die Zeit bis zur Vorlesung von UNGER abzuwarten — in eine paläontologische Vorlesung von SUESS kam und so beeindruckt war, daß er sich auf der Stelle zum weiteren Studium bei E. SUESS entschloß. Th. FUCHS berichtete darüber (1906, S. 1): „Es war ein trüber Saal, fast leer und nur in den ersten Bänken saß beiläufig ein halbes Dutzend Herren, von denen aber mehrere augenscheinlich nicht den Studentenkreisen angehörten. . . . nach einiger Zeit erschien der junge Dozent, ein schlanker Mann in schlichter Kleidung, in der Hand einen etwas zweifelhaften Zylinder, in nachlässiger Haltung, vorgebeugt, schmalbrüstig, mit eingefallenen Wangen und trüben Augen. Er stieg auf den Katheder, setzte sich, senkte wie ermüdet den Kopf und begann dann zu sprechen. Die Stimme klang matt und umschleiert. Doch bald änderte sich das Bild. Die Stimme hob sich, sie wurde eindringlich und energisch. Der Mann trat an die Tafel und zeichnete den Schulp eines Tintenfisches. Es ist dies im Grunde ein sehr einfaches Ding, aber die Art und Weise, wie er zeichnete, die spielende Sicherheit, mit der er scheinbar ganz mechanisch den Gegenstand so charakteristisch auf die Tafel warf, machte mich perplex, ich hatte etwas derartiges noch nicht gesehen. Und nun ging es so weiter, die Schlawheit war gewichen, die ganze Gestalt schien zu wachsen, die Rede war fest und bestimmt, und als er geschlossen, war ich ganz in seinem Bann.“

Mit ein Grund für die Unmittelbarkeit der Darstellung von E. SUESS war der Umstand, daß er gerade immer jene Probleme vortrug, die seine eigenen Gedanken bewegten. „Die landläufige elementare Geologie zu lehren, konnte er sich allerdings nie recht entschließen. Er las fast immer über Materien, die ihn selbst gerade beschäftigten, und die Reihenfolge seiner Kollegien gibt ein ge-

treues Spiegelbild seiner inneren Entwicklung.“ (Th. FUCHS 1906, S. 3). Seine Antrittsvorlesung am 9. Oktober 1857 als Professor der Paläontologie „über das Wesen und den Nutzen paläontologischer Studien“ war durch die gedankliche Bindung an die Zoologie bereits von modernem Geist erfüllt. Im Gründungsjahr des Institutes trägt SUESS unter anderem „über den geologischen Bau der Niederung von Wien“ vor, es folgen dann zunächst noch zahlreiche stratigraphisch-paläontologische Vorlesungen, später mehr und mehr Themen über regionale Geologie, schließlich über „das Antlitz der Erde“. Auch bei den Exkursionen folgen auf die Lehrwanderungen in der Umgebung von Wien aus der Frühzeit später Führungen in die Alpen, schließlich nach Italien und bis Sizilien. Umsichtig wird die erste große Italienexkursion 1878 vorbereitet (Akten des Inst. Archivs).

Während im ersten Dezenium (bis 1870) die Vorlesungen am Geologischen Institut ausschließlich von E. SUESS abgehalten wurden und Prof. C. PETERS nur zusätzlich an der Geologischen Reichsanstalt über Geologie von Österreich und am Museum über allgemeine Geologie las, wurde das Programm an Lehrveranstaltungen in der Folge mehr und mehr bereichert: Edmund von MOJSISOVICS habilitierte sich 1871 für Geologie, 1875 hatte Cornelius DOELTER die *venia legendi* für Geologie erhalten, schlug aber bald die petrographische Richtung ein. Eduard REYER und Alexander BITTNER habilitierten sich 1876 und hielten in der Folge regelmäßig ihre Vorlesungen. Später folgten die stratigraphischen Kollegien von Franz WÄHNER (Dozentur 1885) und jene von Carl DIENER (*venia legendi* 1893 von Geographie auf Geologie übertragen), von Theodor FUCHS (habilitiert für Paläontologie schon seit 1871). Im letzten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende schließlich kamen noch die Vorlesungen von Franz Eduard SUESS (1898 habilitiert) und Franz KOSSMAT (Habilitation für Geologie 1900) hinzu. So bestand gegen die Jahrhundertwende hin schließlich neben den Kollegien von E. SUESS noch eine Fülle von Spezialvorlesungen und weiteren Hauptvorlesungen von theoretischer bis zur praktischen Geologie, von alpiner und außeralpiner regionaler Geologie, von stratigraphischen, faziellen und sedimentologischen bis zu hydrogeologischen Vorlesungen. Unmittelbar nach Gründung der Lehrkanzel war (ab 1863) das „Conservatorium“ eingeführt worden, ein jeden Samstag abgehaltener Diskussionsabend über die Fortschritte der Geologie unter Beteiligung aller Institutsangehörigen. Seit E. v. MOJSISOVICS gab es Vorlesungen über Methoden der Geologie und über „Mappieren“. In jedem Studienjahr, häufig während der Osterferien, wurden große Exkursionen durchgeführt. In den Hauptvorlesungen von E. SUESS fanden sich in der Glanzzeit der Geologischen Lehrkanzel um die Jahrhundertwen-

de rund 80 Hörer ein. Als E. SUESS 1901 von der Lehrkanzel abtrat, lasen außer dem Ordinarius 2 Extraordinarii und 3 Privatdozenten allein am Geologischen Institut (E. SUESS, Dekanatsakt 1901/Zl. 1951).

Aber SUESS hatte nicht nur für einen großen Lehrkörper am eigenen Institut gesorgt. Als er 1867 zum ordentlichen Professor der Geologie ernannt wurde, waren seine Bestrebungen auf die Errichtung einer selbständigen paläontologischen Lehrkanzel gerichtet. 1873 gelang die Schaffung des Paläontologischen Lehrstuhles, der durch Melchior NEUMAYR besetzt wurde. Wilhelm WAAGEN war dessen Nachfolger von 1890—1900.

### **Die Entstehung der „Wiener Schule“**

Gediegene und universelle Ausbildung und von Begeisterung getragenes planmäßiges und zielbewußtes Forschen — das waren die Fundamente, die E. SUESS seinen Schülern vermittelte. Das war die Grundlage des durchschlagenden Erfolges nicht nur der Arbeit des Meisters, sondern auch für die Weltgeltung der gesamten Arbeitsrichtung der „Wiener Schule“, wie sehr bald der Kreis von Forschern, der aus der Schule von E. SUESS und ab NEUMAYR auch aus dem Paläontologischen Institut hervorging, genannt wurde. Eine Arbeitsrichtung, zunächst ohne greifbare Voraussetzungen und ohne sichtbaren Anstoß von E. SUESS begonnen, war zum Leitgedanken einer Schule geworden. „Streng genommen ist Suess niemandes Schüler gewesen, weder in der Paläontologie, noch später in der Geologie. Er hat eine Schule gegründet, ohne aus einer solchen hervorgegangen zu sein“ schrieb C. DIENER 1914, S. 11.

Fast durchwegs gingen erstrangige Wissenschaftler aus den Reihen der Schüler von E. SUESS hervor. Das Vorbild in seiner Persönlichkeit, aber auch der Umstand, daß SUESS nur jene Schüler aufnahm, die aus innerster Berufung kamen, waren Ursache für den durchschlagenden Erfolg, lassen uns die lange Liste heute klingender Namen seiner Schüler verstehen. Unter seinen frühesten Schülern in den 60-er Jahren finden wir Theodor FUCHS, C. L. GRIESBACH, Felix KARRER, Franz TOULA, Hanns HÖFER. Aus der langen Reihe der Dissertanten der späteren Zeit der Lehrtätigkeit von SUESS seien wenigstens folgende, später an der Geologischen Reichsanstalt, im Institut, im Museum, an der Technischen Hochschule und an zahllosen anderen in- und ausländischen geologischen Forschungsstätten tätige Geologen namentlich erwähnt: Alexander BITTNER (Dissertation 1875 approbiert), Viktor UHLIG (1878), Franz WÄHNER (1879), Franz NOE (1881), Gejza v. BUKOWSKI (1881), Gustav v. ARTHABER (1891), Franz KOSSMAT (1894), Karl REDLICH (1895), Egbert v. HOCH-

STETTER (1896), Albrecht KRAFFT (1897), Franz SCHAFFER (1899), Othenio ABEL (1899), Lukas WAAGEN (1901).

Worin besteht das Wesen der Wiener Schule, worin lagen ihre spezifischen Leistungen, was war mitbestimmend für das Zustandekommen eines solchen eng verbundenen Kreises von Wissenschaftlern am Geologischen Institut und den Nachbarinstitutionen? Die entscheidenden Faktoren hierfür hat bereits E. SUESS selbst, Schöpfer und Seele der Wiener Schule, hervorgehoben (Dekanatsakt 1901/Zl. 1951): „Die Besonderheit der Wiener Schule besteht darin, daß sie über die Grenzen der allgemeinen Prinzipien der Geologie hinaus auch die topische Geologie, d. i. die Beschreibung und Vergleichung des Baues der einzelnen Landstriche und der ganzen Erdoberfläche pflegt. Diese Besonderheit sollte erhalten bleiben.“ Daneben wurde von E. SUESS vor allem die damals herrschende enge Verbindung von geologischer und paläontologischer Arbeitsrichtung besonders hervorgehoben. Mit ein Grund, warum gerade in Wien diese vergleichend-regionalgeologische Arbeitsrichtung entstand, war die zentrale Lage der Stadt Wien selbst im Schnittpunkt und im Zentrum der verschiedensten geologischen Großräume und die Funktion Wiens als geistiges Zentrum bei der Vielfalt der Völker des Großstaates. Das rapide Emporwachsen der gesamten Naturwissenschaft stand damals noch im Zeichen der unmittelbaren befruchtenden Zusammenarbeit aller Nachbarwissenschaften, wobei SUESS schreiben konnte, daß die Vertreter der verwandten Fächer für die ganze Zeit der gemeinsamen Tätigkeit ihn mit einer nie auch nur einen Tag getrübbten Einigkeit und Übereinstimmung der Bestrebungen umgeben haben.

Allein schon durch die geographische Ausdehnung der Monarchie gegen Südosten war der Blick von Anfang an auch in dieser Richtung gewendet. Systematische Forschung am Balkan, in Griechenland, stand in der Arbeitsrichtung ab 1875 voran. Damals wurde von SUESS das Arbeitsprogramm für die Erforschung Griechenlands und die europäische Türkei ausgearbeitet und mit NEUMAYRS Konzept über die systematische Neukartierung Nordgriechenlands koordiniert. An der gemeinsamen Aktion, die in Griechenland Prof. NEUMAYR selbst betreute, nahmen F. TELLER und A. BITTNER als Leiter weiterer „Sektionen“ teil. 2600 fl. waren hierfür im ersten Jahr, bereits 6000 fl. im folgenden vom Ministerium bewilligt worden. Eine Fülle von Publikationen, besonders in den Denkschriften der Österr. Akademie der Wissenschaften aus den Jahren 1878—1880 zeugt von den reichen Ergebnissen dieser Untersuchungen (vgl. F. TOULA 1903). Mit der tektonischen Karte von Griechenland und einem Überblick über die ägäischen Küstenländer von A. BITTNER, M. NEUMAYR & F. TELLER schließt 1880 diese Phase der Balkanforschung fürs Erste.

Mit bedeutendem Erfolg und mit großer Energie wurde ferner von Wien aus die Himalaya-Forschung in Indien betrieben. Bereits in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts war F. STOLICZKA im Himalaya tätig, ab 1879 hat C. L. GRIESBACH dort Pionierarbeit geleistet. Später war Albrecht KRAFFT v. DELLMENSINGEN vom Geological Survey of India berufen worden. 1891 wendete sich die Direktion des Survey wegen Bestimmung des paläontologischen Materials aus dem Himalaya an E. SUESS. Zur genaueren Kenntnis der Fundpunkte und für weitere Aufsammlungen startete bereits im nächsten Jahr C. DIENER zu einer durch die österreichische Akademie der Wissenschaften subventionierten Expedition, die unter Teilnahme von C. L. GRIESBACH und C. S. MIDDLEMISS im Zentralhimalaya bis auf tibetanisches Gebiet vorstieß und reiche Ausbeute mitbrachte (C. DIENER 1895, S. 534). In der Folge wurde durch die Wiener Schule das indische Fossilmaterial monographisch bearbeitet, Band für Band der Palaeontologia Indica um die Jahrhundertwende bringt die Ergebnisse, die durch Zusammenarbeit von führenden österreichischen Paläontologen in der Zeit SUESS, DIENER und UHLIG erzielt wurden: Der Hauptanteil wurde von C. DIENER, dem Nachfolger von V. UHLIG am Paläontologischen Institut, bewältigt. Permokarbon, Skyth und Mitteltrias waren von C. DIENER unter Beteiligung von A. KRAFFT, die Obertrias von E. v. MOJSISOVICS und A. BITTNER, der Jura von V. UHLIG behandelt worden. Die Anerkennung der österreichischen Forscher in Indien geht unter anderem auch daraus hervor, daß C. GRIESBACH schließlich sogar zum Direktor des Geological Survey of India ernannt wurde — ganz gegen die Gepflogenheit der englischen Behörden, Ausländer nicht an leitende Stellen zu berufen.

An die Opfer, die in dieser Pionierzeit die Wiener Schule brachte, erinnerte bis jetzt eine Reihe von Gedenktafeln und Büsten im Geologischen Institut: 1874 war der einstige Schüler des Wiener Geologischen Institutes Ferdinand STOLICZKA auf einer Expedition am Karakorumpaß an Erschöpfung gestorben. Am 25. September 1894 wurde der aus Dortmund stammende, in Wien bei SUESS und NEUMAYR ausgebildete Carl LENT, ein Wissenschaftler mit hervorragenden Qualitäten, bei geologischen Forschungen am Kilimandjaro von den Eingeborenen des Rombo-Stammes im 27. Lebensjahr zusammen mit dem Zoologen KRETSCHMER und 7 Negern getötet (Brief von Lents Vater, Archiv Geol. Inst.). 1896 kam Heinrich FOULLON v. Norbeek, der 1879—1880 am Institut studiert hatte, auf einer geologischen Expedition auf der Salomoninsel Guadalcanar im Kampf mit den Eingeborenen im Alter von 46 Jahren um. Durch Überanstrengung bei der Vorbereitung für eine zweite Expedition nach dem südlichen Oman, die noch im

gleichen Jahr wie die erste Expedition im Auftrage des Geological Survey of India stattfinden sollte, starb Albrecht KRAFFT von Dellmensingen am 22. September 1901 in Calcutta. KRAFFT, Schüler und einstiger Assistent von E. SUESS, hatte nach seiner Zentralasienexpedition seit 1898 für die indische geologische Landesanstalt im Himalaya gearbeitet.

Die Besonderheit der Wiener Schule lag in diesem Zeitraum in der intensiven Pflege der regionalen Geologie. Unmittelbare Folge dieser und der eng damit verbundenen faziell-paläontologischen Arbeitsrichtung war der Kontakt mit den verschiedensten, besonders südosteuropäischen und asiatischen Forschungsstellen. E. SUESS wies in seinen Ausführungen anlässlich der Wiederbesetzung der Lehrkanzel (Dekanatsakt 1901/Zl. 1951) vor allem auch auf diese Bedeutung des Wiener Institutes hin, in dem damals die umfangreichen Fossilsendungen aus dem hohen Norden Rußlands, von der Geologischen Kommission für den Bau der sibirischen Eisenbahn, aus verschiedenen Teilen Asiens, von den Forschungsreisen aus Tibet usf. zur Bestimmung lagen. Damals lagerten gerade die großen indischen Sammlungen aus dem Himalaya in den Laden des Institutes, die die Landesanstalt in Kalkutta dem Wiener Institut zur Bearbeitung anvertraut hatte.

Eine eigene, repräsentative Zeitschrift, deren Leitung schließlich ganz in Händen der Vorstände des Paläontologischen und Geologischen Institutes der Wiener Universität lag, erschien seit 1880. Zunächst wurde sie von E. v. MOJSISOVICS und M. NEUMAYR unter der Bezeichnung „Beiträge zur Paläontologie Österreich-Ungarns und des Orientes“ herausgebracht, ab 1895 unter der Leitung von W. WAAGEN unter dem Titel „Beiträge zur Paläontologie und Geologie Öst.-Ung. und des Orientes“. In der Folge wirkten V. UHLIG, C. DIENER, G. v. ARTHABER und F. E. SUESS als Schriftleiter.

Vor Ende des Sommer-Semesters 1901 entschied sich E. SUESS im 70. Lebensjahr, nach 88 Semestern ununterbrochener Lehrtätigkeit, von der Leitung des Geologischen Institutes zurückzutreten. Aus diesem Anlaß wurde ihm zu Ehren die Eduard Sueß-Stiftung in der Höhe von rund 40.000 Kronen errichtet, aus deren Erträgen jährlich Stipendien zur Finanzierung von Reisen und Forschungen den Studierenden des Institutes verliehen werden konnten. Die Stiftungsfeier gestaltete sich zu einer grandiosen Sympathiekundgebung für den in aller Welt geehrten großen Meister, der „selbst auf der Höhe wissenschaftlichen Ruhmes, äußeren Ehren und Auszeichnungen abhold, stets der schlichte, mit unermüdlichem Eifer und liebevoller Sorgfalt seinen Lehrberuf ergebene Gelehrte geblieben war, dem die Stellung als Universitätsprofessor seit jeher als höchster Ehrentitel galt“ (V. UHLIG, 1902, S. 220).



Die Flut von Glückwunschtelegrammen, die heute noch im Institutsarchiv liegen, zeigt die Verbundenheit der Führenden der gesamten Fachwelt mit Eduard SUESS. „Immer und überall in allen Teilen des Antlitz der Erde erinnere ich mich der Freundlichkeit des großen Meisters“ kabela Prof. Karl BOGDANOWITSCH aus Petersburg — um nur ein Beispiel zu nennen — „seine schöpferischen Gedanken sind Leitlinien für unsere schwachen Anstrengungen, seine Schüler sind allenthalben, manches Herz schlägt lebhafter am heutigen Tage zu Ehren von Eduard Sueß, des Führers der Männer, welche seinem Ruf unermüdet und neidlos wie Brüder nach der Erfassung der Tatsachen und der Gesetze der Natur zu streben folgen.“

### **Geologisches Institut und Wiener Schule unter Viktor Uhlig**

Am 1. Oktober 1901 übernahm Viktor UHLIG die Leitung des Geologischen Institutes. SUESS hatte ihn am 8. 6. 1901 ohne Terno-vorschlag als Nachfolger nominiert, was von den übrigen Mitgliedern der Kommission mit vollster Zustimmung angenommen wurde. UHLIG trat seine neue Funktion mit Begeisterung an, obgleich er erst kurz zuvor die Lehrkanzel für Paläontologie nach W. WAAGEN übernommen hatte, die er übrigens noch bis zum Sommer-Semester 1904 daneben weiterführte. Zeit seines Lebens war es für UHLIG die höchste Ehre, die Stelle als Nachfolger von E. SUESS erfüllen zu dürfen (O. AMPFERER, 1911, S. 211). Und V. UHLIG war tatsächlich dazu berufen, das gewaltige Erbe in der ganzen Breite fortzuführen. Zu seinen Lebzeiten hielt die glänzende Epoche der Wiener Schule ohne Unterbrechung an, wurden die weit verzweigten Verbindungen erhalten und vertieft, wurden monumentale wissenschaftliche Leistungen erzielt, wurde eine nächste Generation führender Geologen herangebildet. Wiederum waren in einer charakterlich höchststehenden edlen Persönlichkeit Ideenreichtum, unerschöpfliche Arbeitskraft, gespeist vom Drang nach Erkenntnis, äußerste Gründlichkeit in der Detailforschung und Fähigkeit zu Abstraktion, zu Synthese vereint. Wiederum wurde paläontologische und geologische Forschung als untrennbares Ganzes betrieben.

V. UHLIG war 1857 in Karlshütte in Schlesien geboren worden. Das 1874 in Graz bei C. PETERS begonnene Studium vollendete UHLIG in Wien bei SUESS und NEUMAYR. Ähnlich wie bei E. SUESS begann seine wissenschaftliche Laufbahn mit gründlichen paläontologischen Arbeiten. Es folgten in der zweiten Phase, besonders während seiner Anstellung an der Geologischen Reichsanstalt (1883—1890), geologische Kartierungen und Untersuchungen — bei UHLIG in den westlichen Karpaten, zuletzt standen groß-

tektonische Probleme der mediterranen Gebirge, besonders Alpen und Karpaten, im Vordergrund. Entscheidend für die Laufbahn UHLIGs war zunächst sein Studium bei NEUMAYR, damaligem Ordinarius für Paläontologie an der Universität Wien, bei dem er 1877—1883 als Assistent tätig war. Durch NEUMAYR, dem Schüler OPPELs, der selbst wiederum die Methoden QUENSTEDTs übernommen hatte, aber darüber hinaus noch eigene Wege gegangen war, kam der Einfluß der vorbildlichen Tübinger Arbeitsmethode und der Ammonitenkunde auf kurzem Weg zur Wiener Schule. UHLIGs Dissertation über die fossilmäßige Gliederung des höheren Jura der Karpatenklippen zeigt ebenso wie die gemeinsam mit NEUMAYR bald hernach verfaßte Monographie über die Hils-Ammoniten die Beherrschung dieser Arbeitsweise. 1881 hatte sich UHLIG an der Wiener Universität für Paläontologie habilitiert, seine Probevorlesung „über den Unterschied der sogenannten mediterranen und der mitteleuropäischen Ausbildungsweise der mesozoischen Sedimente“ weist auf seine Beschäftigung mit einem der Kernprobleme für großräumige Vergleiche — der Charakterisierung der Fazieszonen. Nach seiner Berufung als a.o. Professor für Mineralogie und Geologie an die Technische Hochschule in Prag 1891, wo er 1893 zum ordentlichen Professor ernannt wurde, kehrte er an die Wiener Universität zurück, wo er ab Sommer-Semester 1901 das Paläontologische Institut, ab Winter-Semester 1901/02 auch das Geologische Institut leitete.

Am Wiener Lehrstuhl für Geologie führte UHLIG meisterhaft die vielfältigen Aufgaben weiter, die engen Beziehungen zu den ausländischen Forschungsstellen blieben erhalten, die Sammlung wurde weiter ausgebaut. Trotzdem vollendet UHLIG rasch seine begonnenen großen Werke wie z. B. die Monographie über den ersten Teil der Fauna der Spiti-shales aus dem Himalaya. Im Monumentalwerk über Österreich, das anläßlich des Internationalen Geologenkongresses in Wien 1904 erscheint, gibt UHLIG die erste Gesamtschau vom „Bau und Bild der Karpathen“ — noch auf relativ autochthoner Grundlage, aber unter klarer Herausarbeitung der Fazieszonen, der tektonischen Einheiten.

Bald nach Antritt von V. UHLIG am Wiener Geologischen Institut tagte als zentrales Ereignis 1903 der 9. Internationale Geologenkongreß in Wien. Das gesamte grundlegende Wissen über Österreich-Ungarn war unter der Ägide von C. DIENER im „Bau und Bild Österreichs“ zusammengetragen worden — auf relativ autochthoner Grundlage. Die Ereignisse von 1903 sollten nicht nur für V. UHLIG, sondern auch für die ganze Wiener Schule von grundlegender Bedeutung werden, gaben einen gewaltigen Impuls zur modernen Erforschung der Ostalpen und Karpaten im Sinne der Deckenlehre. Auf der von E. SUESS (1875) ausgehenden Lehre vom

tangentialen Schub als Hauptfaktor bei der Gebirgsbildung basierend, wurde in den Kreisen der französischen und Schweizer Forscher in den Westalpen bald mehr und mehr die Bedeutung von großen Fernschüben im Alpenbau klargestellt. Die ausschließlich auf theoretischer Basis vorgenommene Umdeutung der „Glarner Doppelfalte“ HEIMs durch den französischen Geologen Marcel BERTRAND im Jahre 1884 war die Geburtsstunde der Deckenlehre. Seit dem Wiener Kongreß, auf dem der Deckenbau der Westalpen von E. HAUG, W. KILIAN, M. LUGEON und P. TERMIER eingehend dargelegt wurde, auf dem die Deckenlehre von Pierre TERMIER auf die Ostalpen, von Maurice LUGEON auf die Karpaten und im Gefolge des Kongresses von Emile HAUG auf die Kalkalpen übertragen wurde, hielt die Deckenlehre ihren Triumphzug. Die romanische Geologenschule war wesentlich weiter gegangen als E. SUESS und seine Schüler zunächst gewagt hatten! Noch auf den Karpatenexkursionen gab es zwischen V. UHLIG und M. LUGEON die lebhaftesten Diskussionen und Kontroversen über die Existenz von Fernüberschiebungen. Es spricht in hohem Maß für die Persönlichkeit von E. SUESS und V. UHLIG, daß sie nach persönlicher Überprüfung der für den Deckenbau vorgebrachten Argumente im Gelände nicht im geringsten davon zurückstanden, den eigenen Gedankenbau aufzugeben und sich für die neue Deutung zu entscheiden. E. SUESS scheute trotz des hohen Alters von 74 Jahren im Sommer 1905 im Interesse der Deckenlehre nicht davor, eine Exkursion im entscheidenden Gebiet in Tirol durchzuführen, als deren Ergebnis (1905, S. 699 f.) er sich als erster in Österreich der neuen Idee rückhaltlos anschloß. Grundsätzlich hatte er sich für die Auffassung von der Existenz weiter Fernüberschiebungen schon 1901 im 3. Band seines Werkes (S. 5) ausgesprochen. V. UHLIG hatte 1907 die detaillierte Umdeutung seiner eigenen früheren Aufnahmen der Karpaten im Sinne der Deckenlehre durchgeführt. Auch UHLIG hatte bereits früh (1889) an große Überschiebungen in den Karpaten gedacht, so z. B. gerade an den Ferntransport der subalpinen Zone über den hochalpinen Untergrund, war aber später trotz aller Vorstellungen von E. SUESS (1897, vgl. UHLIG 1907, S. 908) unter dem Eindruck des über die verschiedenen Einheiten so ruhig transgredierenden Eozäns — „le point le plus délicat de la géologie des Carpathes“ nach M. LUGEON — zu anderer Deutung zurückgegangen.

Für die nun folgenden großtektonischen Arbeiten der Wiener Schule war es entscheidend, daß sich die geistigen Führer der Schule auf dem richtigen Weg befanden, während ja gerade sonst in Österreich noch lange Zeit weite Kreise den neuen Erkenntnissen ablehnend gegenüberstanden und sich so selbst die Möglichkeit nahmen, in der entscheidenden Phase an der neuen Synthese mitzuwirken.

Wiederum finden wir unter den Dissertanten UHLIGs wie unter jenen von SUESS überragende Begabungen. 1903 wurden die Dissertationen von Franz v. NOPCSA, Hermann VETTERS und Heinrich BECK approbiert, 1906 unter anderen z. B. jene von Albrecht SPITZ, Josef OPPENHEIMER und Friedrich TRAUTH, 1907 u. a. die Arbeiten von Walter SCHMIDT, Friedrich SEEMANN, Leopold KOBER, 1909 jene von E. SPENGLER, 1910 die Dissertationen von Martha FURLANI, Rudolf NOTH, Raimund v. KLEBELSBERG, Johann MOHR u. a.; unter den Dissertationen von 1911 finden wir jene von Julius v. PIA. Gleichermäßen gediegene paläontologische wie geologische Schulung war eines der Ziele der Ausbildung.

In die Zeit, während der UHLIG das Institut leitete, reichte zunächst noch die Lehrtätigkeit von Th. FUCHS, der bis zum Winter-Semester 1901/02 hier Vorlesungen über Fazieslehre hielt und von C. DIENER, der anfangs noch geologische Vorlesungen brachte, bevor er im Studienjahr 1904/1905 die Leitung des Paläontologischen Institutes übernahm. Ferner bereicherten in der Zeit UHLIGs die Vorlesungen und Übungen von F. KOSSMAT, E. REYER, F. E. SUESS und F. X. SCHAFFER das Programm der Lehrkanzel. Am Nachbarinstitut, der Paläontologischen Lehrkanzel, forschten und unterrichteten in dieser Zeit zunächst unter V. UHLIG, dann unter C. DIENER, Gustav v. ARTHABER und Othenio ABEL.

Als Arbeitsrichtungen herrschten in der Zeit UHLIGs im Institut einerseits die paläontologisch-stratigraphische Forschung, andererseits zur Klärung des Deckenbaues der Ostalpen die fazielle und tektonische Untersuchung bestimmter Brennpunkte der Ostalpen von der Grestener Zone und der Waschbergzone im Norden bis zum Semmeringsystem und der Grauwackenzone. Mit besonderer Intensität aber wurde mit Unterstützung der Österr. Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von V. UHLIG und F. BECKE das tektonische Grundproblem der Ostalpen, die Frage nach der Existenz und Struktur des Rahmens und des Inhaltes des Tauernfensters an dessen Ostrand mit Elan im Angriff genommen. UHLIG hatte sich mit Recht hierin den Schlüssel für die Auflösung sämtlicher Grundfragen der Ostalpentektonik erwartet. F. TRAUTH, L. KOBER, F. SEEMANN, W. SCHMIDT und M. STARK gehörten dieser Arbeitsgemeinschaft an. 1906 konnten bereits BECKE und UHLIG in einem ersten Bericht die großen Züge des östlichen Tauernfensters skizzieren. Die Zusammenfassung der Detailergebnisse der einzelnen Bearbeiter konnte UHLIG selbst nicht mehr durchführen. Erst L. KOBER gab nach all den kriegsbedingten Unterbrechungen 1922 eine zusammenfassende Darstellung des östlichen Tauernfensters. UHLIG hingegen hatte durch schonungslosen persönlichen Einsatz auf der ganzen Linie, auch bei der Kartierung im Hochgebirge, seine Kräfte zu stark beansprucht. Er starb am

4. Juli 1911 im Alter von nur 54 Jahren. Noch vom Krankenbett aus leitete er die Kartierung seiner Schüler und Mitarbeiter, bis zuletzt hatte sein jugendlicher Geist die Fortschritte in der Erforschung des alpinen Deckenbaues mit größtem Interesse verfolgt.

#### **Das Institut unter der Leitung von Franz Eduard Suess**

Franz Eduard SUESS hatte schon zur Zeit, als sein Vater die Lehrkanzel innehatte, hier als Dozent Vorlesungen gehalten, besonders über Fragen des Grundgebirges und der Böhmisches Masse, über Erdbeben und Vulkanismus. In der Zeit von V. UHLIG erweiterte er sein Vorlesungsprogramm in tektonischer, stratigraphischer und regionalgeologischer Hinsicht. Am 1. 10. 1911 übernahm er die Leitung des Geologischen Institutes, die er bis zum Wintersemester 1936/37 innehatte.

F. E. SUESS wurde am 7. Oktober 1867 in Wien als Sohn des Eduard SUESS geboren und studierte hier von 1886 bis 1891, also in einer Zeit, in der in fast allen naturwissenschaftlichen Fächern Kapazitäten ersten Ranges unterrichtet. Am Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Assistent unter V. UHLIG an der Technischen Hochschule in Prag stand im Zeitraum 1891—1893 das Interesse an Fragen der alpinen Geologie im Vordergrund: Die Studien im Brennergebiet bewegen sich in einem der interessantesten tektonischen Abschnitte der Ostalpen. Durch den Übertritt an die Geologische Reichsanstalt, der er in der Folge von 1893—1903 angehörte, wurde er aber, ganz gegen seinen Willen, durch den Auftrag zur Kartierung im böhmischen Grundgebirge in eine andere Arbeitsrichtung gelenkt. Aber in der fast zwei Jahrzehnte währenden Grundgebirgsforschung trug F. E. SUESS eine derartige Fülle von Beobachtungen zusammen, daß er im Anschluß daran in synthetischer Schau seit seinen Arbeiten 1910 und 1911, in denen er bereits großzügigen Deckenbau am Ostrand der Böhmisches Masse feststellte, Grundlegendes zur Frage der variszischen Metamorphose in Zusammenhang mit der Tektonik ableitete („Intrusionstektonik und Wandertektonik im variszischen Grundgebirge“, Berlin 1926).

In seiner zweiten Schaffensphase nach ausgedehnten Reisen in verschiedene Erdteile überblickte F. E. SUESS in seinem letzten, in mehreren Teilen erschienenen Werk „Bausteine zu einem System der Tektogenese“ die Beziehungen zwischen Tektonik und Metamorphose aus allgemeiner Schau und führte den Vergleich zwischen Kaledoniden, Varisciden und Alpiden aus — der letzte Teil des Werkes über den Gesamtbauplan der Kontinente wurde nicht mehr vollendet.

Bereits 1898 hatte sich Franz SUESS an der Wiener Universität für Geologie habilitiert, kam 1908 unter V. UHLIG als a. o. Professor

an das Geologische Institut mit einem Lehrauftrag für allgemeine Geologie und Geologie des Grundgebirges. Seiner Berufung in Wien im September 1911 ging ein Ruf als Ordinarius an die Technische Hochschule in Prag unmittelbar voraus. In Wien wirkte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1937. Am 25. 1. 1941 starb F. E. SUESS.

Mit F. E. SUESS änderte sich — seinen Untersuchungen in der Böhmisches Masse gemäß — die Arbeitsrichtung am Wiener Geologischen Institut. Fragen des außeralpinen Grundgebirges treten in den Dissertationen, die ansonsten stärker streuten, in den Vordergrund: L. KÖLBL untersuchte die moldanubische Glimmerschieferzone in N.Ö. (approbiert 1921), Leo WALDMANN das Süden der Thayakuppel (1922), Franz GRUBER das Mühlviertel (1927), Josef RIEDEL den Ostrong (1928). Von alpinen Problemen beschäftigte F. E. SUESS selbst besonders die Randzone. Über Flysch, Klippenzone und Kieselkalkzone wurden auch von seinen Schülern wertvolle Ergebnisse erzielt: Karl FRIEDL hatte seine grundlegende Arbeit über den Flysch des östlichen Wiener Waldes 1921 abgeschlossen, Eduard RAUSCHER über den Pechgraben 1923 dissertiert, Hellmut BECKER über den Flysch des westlichen Wiener Waldes 1930, Paul SOLOMONICA über die Kieselkalkzone bei Wien 1933, Karl GÖTZINGER über die Randzone E Salzburg 1937. Abgesehen von den übrigen, auch den tertiären Anteil erfassenden Arbeiten aus den Ostalpen tritt als weiterer Themenkreis in Anknüpfung an die einstige Tradition noch die Reihe von Arbeiten und Berichten über Balkan und Orient hervor, die bis zu den Ergebnissen der geologischen Expedition von Herbert TICHY im Pir Panjal in Kaschmir (approbiert 1937) reicht.

Von der Art der Ausbildung, die F. E. SUESS seinen Schülern angedeihen ließ, erfahren wir am besten von einem seiner einstigen Schüler, von L. KÖLBL (1949, S. 278): „Sein reiches Wissen, seine große Erfahrung stand jedem seiner Schüler vorbehaltlos zur Verfügung und unvergeßlich sind allen jene kostbaren Stunden, in denen er die Anfänger und Vorgeschnittenen persönlich in die Arbeit am Mikroskop einführte. Nicht s e i n e Ansichten sollten die Schüler wiedergeben, sondern zu selbständiger, kritischer Arbeit, zu selbständiger Problemstellung sollten sie angeregt und erzogen werden.

In der Zeit von F. E. SUESS gehörten dem Lehrkörper am Geologischen Institut anfangs noch kurzfristig F. KOSSMAT und E. REYER an. L. KOBER begann seine Vorlesungen über den Bau der Alpen und allgemeine Tektonik bereits vor dem ersten Weltkrieg. Seit bzw. nach dem Krieg kamen für einen kürzeren Zeitraum die Kollegien von B. SANDER, dann von J. PIA und E. SPENGLER hinzu, dann jene von L. KÖLBL, A. WINKLER-HERMADEN, F. X. SCHAFFER und L. WALDMANN. Die alpin-tektonische Rich-

tung im Sinne der früheren Tradition der Wiener Schule wurde von L. KOBER mit großer Dynamik weitergeführt. KOBERs Dissertanten bearbeiteten in dieser Zeit besonders Fragen der Nördlichen Kalkhochalpen.

Die weitere Entwicklung des Geologischen Institutes nach der Blütezeit unter Eduard SUESS und Viktor UHLIG ist bis zur Gegenwart durch die Auswirkungen der beiden Weltkriege, Inflationszeit, die trostlose wirtschaftliche Lage der ersten Republik, die Zerstörungen im zweiten Weltkrieg und durch die derzeit noch immer in keinem Verhältnis zur allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität stehenden Dotationen stark eingengt worden. Die Rückschläge kamen bereits in der Zeit von F. E. SUESS: Die von den Vorständen des Paläontologischen und Geologischen Institutes herausgegebene angesehene Zeitschrift „Beiträge zur Paläontologie und Geologie Österreich-Ungarns und des Orientes“ mußte mit Band 27 1915 eingestellt werden. Die vielfältigen Beziehungen zu den östlichen Forschungsstellen wurden schon im ersten Weltkrieg endgültig zerbrochen. Die drei Stiftungen, die für Subventionierungen der Arbeit den Institutsteilnehmern zur Verfügung standen, wurden durch die Inflation im Jahr 1923 entwertet: Die 1902 errichtete Eduard Suess-Stiftung mit einem Kapital von rund 40.000 Kronen hatte bis 1920 jährlich rund 2000 Kronen oder mehr an Erträgen für Subventionen abgeworfen. Der Kapitalstand des 1911 anlässlich des 80. Geburtstages von E. SUESS vom Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ gestifteten Sueß-Fond mit einem Kapital von 6000 Kronen betrug am 15. 5. 1925 — einer brieflichen Mitteilung an Prof. F. E. SUESS zufolge — 1 Schilling 29 Groschen. Aus der Stiftung zum Andenken an den 1902 verstorbenen Wiener Afrikaforscher Oskar BAUMANN mit einem Kapital von 40.000 Kronen, die in österreichischer Kriegsanleihe angelegt waren, gelangte durch die Entwertung der Anleihe offenbar nichts mehr zur Auszahlung, da die Stiftung erst am 16. 5. 1919 rechtskräftig geworden wäre.

### **Der Zeitraum von 1937 bis 1945**

Als Leopold KOBER am 26. April 1937 das Geologische Institut als Nachfolger von F. E. SUESS als Ordinarius übernommen hatte, war ihm zunächst nur eine kurze Spanne Zeit für die Führung des Institutes gegönnt. Die Besetzung Österreichs und der damit verbundene Umschwung in den politischen Verhältnissen brachte es mit sich, daß bereits am 5. 9. 1938 das Geologische Institut von L. KOBER an Alfred HIMMELBAUER, o. Professor der Mineralogie und Petrographie an der Universität Wien, als provisorischer Leiter übergeben werden mußte. Wiederum ein Jahr später, am 25. 9. 1939,

fand die Übergabe des Institutes an Kurt LEUCHS statt, der die Lehrkanzel die Kriegszeit über bis zur Verfügung vom 12. 10. 1945 betreffs der Übergabe des Institutes an L. KOBER leitete.

Kurt LEUCHS war am 14. September 1881 in Nürnberg in Bayern geboren worden, hatte ab 1899 in München Naturwissenschaften i. a., später Geologie und Paläontologie studiert, 1906 mit einer Dissertation über das Kaisergebirge promoviert und sich 1912 in München für Geologie habilitiert, wo er ab 1919 als a. o. Professor tätig war. 1925 wurde er an die Universität Frankfurt am Main berufen.

Das Hauptarbeitsgebiet von K. LEUCHS lag in der Südostforschung. Bereits 1907, ein Jahr nach der Promotion, führte LEUCHS seine erste Zentralasienforschungsfahrt in den Tienschan durch, 1928 eine zweite Reise nach Turkestan und Westsibirien. 1936/37 erschien seine Geologie von Nord- und Zentralasien. 1936 wurde LEUCHS als Ordinarius an die Hochschule in Ankara berufen, von wo er weitere Forschungsreisen nach Anatolien, Thrakien und Syrien unternahm.

LEUCHS hatte große Pläne, die Südosteuropa- und Vorderasien-Forschung vom Geologischen Institut der Universität Wien aus in Anknüpfung an die alte Tradition — wie LEUCHS selbst schrieb — zu intensivieren. Die Briefe zur Kontaktaufnahme mit den verschiedensten Stellen — deren Durchschriften im Institutsarchiv liegen — zeugen von seinen Bemühungen. Der Krieg vereitelte alle seine Bestrebungen. Die Hörerzahl bröckelte ab, die Studiemöglichkeiten wurden immer geringer. Zeitweise standen noch A. WINKLER-HERMADEN, L. WALDMANN und F. X. SCHAFFER im Lehrbetrieb zur Verfügung. 1944 inskribierten zum Studium am Geologischen Institut nur mehr sieben Hörer. Am 21. Februar 1945 schließlich wurde durch Bombentreffer in der Front gegen den Rathausplatz das über dem Geologischen Institut gelegene Juridische Dekanat vernichtet, dabei die Decke im mittleren Trakt der Sammlungssäle durchschlagen, sodaß dort meterhoch der Schutt auf den zerstörten Sammlungskasten lag. Die Zerstörung von Institutsräumen und Sammlungsteilen ist nur mehr das äußere sichtbare Zeichen des Zerstörungswerkes dieser Jahre, das mit der Entfernung der Büste des „Halbjuden Sueß“ aus dem Geologischen Institut im Jahre 1938 begonnen hatte: Die zeitbedingten Verhältnisse waren stärker gewesen als alle Versuche von K. LEUCHS auch noch in dieser schweren Zeit Unterrichts- und Forschungsbetrieb in einstigem Umfang aufrechtzuerhalten.

#### **Der Wiederaufbau des Geologischen Institutes unter Leopold Kober**

Unter den denkbar schwierigsten Bedingungen wurde Ende 1945 der Institutsbetrieb wiederaufgenommen. Am 19. Dezember über-



nahm Leopold KOBER wiederum die Institutsleitung. Dozent Christof EXNER sorgte als Assistent ab Herbst 1945 zunächst für die Organisation der Aufräumungsarbeiten im Institut. Der Unterriehtsbetrieb hatte in den ersten Jahren der Nachkriegszeit noch stark unter dem allgemein herrschenden Mangel zu leiden. Neben L. KOBER unterrichteten damals zunächst Christof EXNER, Leo WALDMANN, später auch Heinrich KÜPPER.

Mit L. KOBER war eine energiegeladene, vom Forscherdrang auf dem Gebiet der alpinen Tektonik bis ins Innerste erfüllte große Persönlichkeit an die Spitze des Institutes gekommen, ein von den großen Ideen der Pionierzeit der Deckenlehre begeisterter Schüler UHLIGs, der noch unter dem unmittelbaren Einfluß der Persönlichkeit von Eduard SUESS gestanden war. Großzügig als Mensch, hatte er auch in der Wissenschaft bei außerordentlich reicher Detailkenntnis und virtuoser Beobachtungsgabe schon seit je den Sinn für große Zusammenhänge gehabt.

In einer Reihe von Standardwerken hatte KOBER die alte Arbeitsrichtung der Wiener Schule weitergeführt. Die Fülle seiner Ideen bringt als Ordnungsprinzip auch des bekannten Stoffes immer wieder Neues. 1921 erscheint das Werk „Der Bau der Erde“, 1922 als Abschluß der von BECKE und UHLIG eingeleiteten Tauernuntersuchungen in den Denkschriften der Österr. Akademie der Wissenschaften die erste detailliertere Zusammenschau über das östliche Tauernfenster. 1923 wird neben dem „Lehrbuch der Geologie“ die Synthese über „Bau und Entstehung der Alpen“ herausgebracht, 1925 wird die „Gestaltungsgeschichte der Erde“ dargestellt, 1926 die „Geologie der Landschaft von Wien“ in Buchform herausgegeben. 1928 liegt die erweiterte neue Auflage vom „Bau der Erde“ vor, 1931 folgt das Werk „Das alpine Europa“, 1933 die „Orogentheorie“ als Darstellung der materiellen Evolution der Erde. 1938 wird in klassischer Kürze „der geologische Aufbau Österreichs“ beschrieben, in einem Werk, dessen Prägnanz der Darstellung noch nicht übertroffen ist. 1942 gibt KOBER in der „Tektonischen Geologie“ zugleich eine regional-tektonische Darstellung der Erdoberfläche. Mit der gänzlich neu gestalteten 2. Auflage des „Bau der Alpen“ (1955) kehrt KOBER schließlich wieder zum klassischen Kerngebiet alpiner Tektonik zurück. Neben der Klärung zahlloser tektonischer Probleme der Alpen und Dinariden und verschiedenster regionalgeologischer Fragen verdanken wir KOBER wesentliche Erkenntnisse hinsichtlich der Evolution, der Zyklengliederung, der Geosynklinalentwicklung und vor allem in großtektonischen Fragen — wie Zweiseitigkeit des Gebirges u. a.

„Kober gehört zu den glücklichen Naturen, die mit sicherem Gefühl das ihrem ganzen Wesen entsprechende Lebensziel gefunden haben. Mit Begeisterung hat er sein ganzes Streben der Wissen-

schaft gewidmet“ — schrieb F. E. SUESS in seinem Antrag vom 17. 11. 1919 zur Verleihung des Lehrauftrages und des Professortitels an L. KOBER (Dekanatsakt 1919/Zl. 920). Damit ist genau das ausgesprochen, was KOBER selbst anlässlich der Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Wien am 23. 7. 1953 ausdrückte: „Wenn ich noch einmal auf die Welt käme - ich würde wieder Geologe werden“. KOBERs Leben war zur Gänze mit Wissenschaft, mit Tektonik erfüllt. Wenn wir morgens ins Institut kamen, um unsere Arbeit wiederaufzunehmen, hatte er oft die ganze Nacht über gezeichnet, geschrieben, kombiniert, lagen neue Profiltafeln, lag ein neues Kapitel seines gerade in Bearbeitung stehenden Werkes vor. Die Begeisterung, seine große Schau, seine Vortragsbegabung, die ganze Kraft seiner Persönlichkeit — all das wirkte zusammen, um jede Vorlesung zu einem Erlebnis für die Hörer zu machen, dem so mancher seine endgültige Hinneigung zur Geologie verdankt.

L. KOBER wurde am 21. September 1883 in Pfaffstätten, N.Ö. in hier alteingesessener Familie geboren. Er studierte von 1903—1907 an der Universität Wien unter V. UHLIG, von dem er am 1. 1. 1909 als Assistent angestellt worden war. Noch während seines Studiums wurde er 1906 der von F. BECKE und V. UHLIG begonnenen Arbeit in den Radstädter Tauern beigezogen, nach UHLIGs Tod wurden ihm 1911 dessen Arbeiten in den Tauern übertragen. 1910 hatte KOBER, der Orientforschung der Wiener Schule gemäß, an einer Expedition ins nördliche Hedschas und in den Taurus teilgenommen. Noch vor dem Weltkrieg habilitierte er sich für Geologie am 8. 7. 1913 bei F. E. SUESS, der ihn als Assistent von UHLIG übernommen hatte. Die großangelegte, 1912 erschienene Synthese „Der Deckenbau der östlichen Nordalpen“ legte KOBER als Habilitationsschrift vor, die Probevorlesung behandelte den „geologischen Bau der Ostumrahmung des Mittelmeeres“ (Dekanatsakt 1913/Zl. 560). Am 23. 12. 1919 wurde KOBER zum a. o. Professor ernannt und erhielt den Lehrauftrag für Tektonik mit besonderer Berücksichtigung der Alpen. Am 1. 4. 1923 wurde ihm die außerordentliche Professur ad personam verliehen, am 7. 2. 1930 seine Ernennung zum ordentlichen Professor beschlossen, am 4. 3. 1937 übernahm KOBER schließlich den Lehrstuhl. Seine zusammenhängende Lehrtätigkeit nach dem 2. Weltkrieg umfaßt den Zeitraum von 1945 bis zum Ende des Sommer-Semesters 1954.

Für die wissenschaftlichen Untersuchungen seiner Dissertanten hatte KOBER mit klar durchdachtem Konzept wenige große Fragenkomplexe, die die entscheidenden tektonischen Probleme der Ostalpen beinhalteten, bereitgestellt. Bereits in der kurzen Zeit seiner Institutsleitung vor dem 2. Weltkrieg war an diese Probleme von seinen Schülern herangegangen worden. F. ABERER und E. SCHULTZ hatten für die Dissertation die Klippenzone bei Neu-

stift in O.Ö. studiert, K. HÖLZL und H. HAUSLER die Hallstätter Zone und ihren Rahmen im östlichen Salzkammergut, Ch. EXNER den Ostrand des Tauernfensters — abgesehen von den anderen alpinen Themen. Der erste Schwerpunkt in der Zeit nach dem Krieg lag an der Kalkalpen-Flyschgrenze mit dem Problem der Stellung der Klippenzone und der Kalkalpen-Stirntektonik. 16 Dissertanten oblag hier ein zusammenhängender Streif zur Untersuchung. Die Hallstätterzone in den östlichen Kalkalpen war der zweite Problemkreis, mit dem 11 Dissertanten betraut wurden. Das Tauernfenster mit seinem unterostalpinen Rahmen schließlich wurde als 3. Kernpunkt ausgewählt, wo KOBER damals 17 Dissertanten ansetzte. Auch die übrigen, hier nicht angeführten Themen aus der Zeit L. KOBERs bezogen sich auf alpine Fragen.

Trotz bester Auswahl der Themen war die Forschung der Dissertanten in der Zeit unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg durch die materielle Notlage noch stark behindert. Aus dieser Notlage heraus entstand in erster Linie durch die Aktivität von Rudolf OSBERGER, also auf Initiative aus dem Studentenkreis heraus, im April 1948 die „Gesellschaft der Geologie- und Bergbau-Studenten in Wien“, deren Zweck die Vertiefung der Ausbildung durch Vorträge, Exkursionen, Literaturbeschaffung usw., die Unterstützung bedürftiger Studenten bei ihrer Arbeit während der Dissertationszeit, und die Unterstützung promovierter Mitglieder bei Stellensuche darstellte. Mit größtem Ernst und mit aller Energie verfolgte diese Selbsthilfe der Studenten seit ihrem ersten Obmann, Rudolf OSBERGER, ihre Ziele. Später (1955) stiftete R. OSBERGER in beispiellos selbstloser Weise aus enger Verbundenheit mit der Wiener Schule — sobald es seine finanzielle Lage zuließ — aus eigenen Mitteln den Melchior Neumayr-Preis in Höhe von 1000 S, der als Anerkennung für die beste Dissertation des Jahres aus Geologie, Paläontologie, Petrographie und Mineralogie an der Universität Wien zuerkannt wird. Seit Dezember 1956, als der Preis zum ersten Mal für die beispielgebend gründliche Dissertation über den Kalkalpenrand bei Grünau an Martin KIRCHMAYER verliehen wurde, fand jährlich die Ausfolgung des Neumayr-Preises statt.

Unter F. BAUER, dem zweiten Obmann der Gesellschaft der Geologie-Studenten wurde die „Zeitschrift der Gesellschaft der Geologie- und Bergbau-Studenten in Wien“ im Juni 1949 gegründet, die zuerst hektographiert herausgegeben wurde, dann aber, nach fünfjähriger Unterbrechung, von 1956 an durch die Initiative und Tatkraft von Edith KRISTAN in neuem Format und (ab 1957) in Buchdruck herausgebracht wurde. Dadurch liegt heute eine gut fundierte Zeitschrift vor, in der vor allem Arbeiten aus dem Institutskreis zur Veröffentlichung gelangen.

## Die jüngste Vergangenheit

Am 1. Oktober 1954 wurde Eberhard CLAR zum Vorstand des Geologischen Institutes nach Wien berufen. E. CLAR war am 23. 7. 1904 in Graz geboren worden, wo er 1922—1926 Geologie und Mineralogie studierte. Vom 1. 3. 1927 bis zum September 1944 war CLAR Assistent der Technischen Hochschule in Graz, habilitierte sich dort am 10. 7. 1929 für Geologie und Petrographie und erhielt am 10. 3. 1936 den Titel eines a. o. Professors. Nach seiner freiberuflichen Tätigkeit als Geologe im Bergbau, zuletzt in Knappenberg in Kärnten, übernahm er im Winter-Semester 1954/55 die Wiener Geologische Lehrkanzel.

Der Tätigkeitsbereich von E. CLAR umfaßte zunächst geologische Untersuchungen in verschiedenen Abschnitten der Ostalpen, wobei die gemeinsam mit H. P. CORNELIUS durchgeführte Kartenaufnahme der Glocknergruppe (1935, 1939) ein Musterbeispiel für gründliche Detailarbeit darstellt. Die weiteren Arbeitsrichtungen betreffen Fragen der Gefügekunde und liegen auf lagerstättenkundlichem Gebiet, wobei österreichische und jugoslawische Lagerstätten zur Untersuchung gelangten. Gerade der angewandten Geologie, zunächst im Bergbau, in neuerer Zeit in größerem Umfang auf dem technisch-geologischen Sektor, hat sich E. CLAR bevorzugt zugewendet.

Für eine zusammenfassende Überschau über die in diesem Abschnitt am Institut geleistete Arbeit ist der Zeitpunkt noch verfrüht: Alles ist noch im Fluß. Etwa 80 ordentliche Hörer studieren derzeit Geologie als Hauptfach. Die Dissertationsthemen beinhalten die verschiedensten Aufgaben, sie sind inhaltlich wie regional stärker gestreut. Vom Tertiär bis zum Kristallin, von lagerstättenkundlichen und technisch-geologischen Fragen bis zur tektonischen Aufgabenstellung sind die verschiedenen Richtungen vertreten. Fast stets steht eine Neukartierung im Vordergrund des Themas. Das Niveau der Dissertationen ist im Zusammenhang mit der generellen Tendenz zu verfeinerter Erfassung der Einzelheiten in ständigem Steigen begriffen.

Nach allmählicher Überwindung der Kriegsfolgen ist vor allem im Zusammenhang mit dem heute so verstärkten Zustrom von Studierenden zu den naturwissenschaftlichen Fächern eine allmähliche Erhöhung der Dotationen und eine Vergrößerung des Lehrkörpers eingetreten. Am 16. 9. 1958 wurde Christof EXNER als a. o. Professor und Mitvorstand des Institutes berufen. Ch. EXNER war bereits während seines Studiums seit 1. 12. 1937 unter Prof. L. KOBER als wissenschaftliche Hilfskraft, seit seiner Promotion im März 1939 als Assistent am Institut beschäftigt. Im Oktober 1945 habilitierte er sich für Geologie. Vor seiner Berufung als Mitvorstand an das Geologische Institut arbeitete Ch. EXNER

in der Zeit von 1950—1958 an der Geologischen Bundesanstalt in Wien als Geologe, seit 1954 als Chefgeologe, und war in dieser Zeit im Kristallingebiet der Böhmisches Masse, vor allem aber im östlichen Tauernfenster und seinen Rahmen tätig.

Dem Lehrkörper des Institutes gehört derzeit außer den Vorständen und neben den Angehörigen des Institutes (Walter MEDWENITSCH, Alexander TOLLMANN) noch eine Reihe von Gastprofessoren an, nämlich Heinrich KÜPPER (angewandte Geologie), Walther E. PETRASCHECK (Lagerstättengeologie) und Leo WALDMANN (Geologie des Grundgebirges). Als Lehrbeauftragter für Bergbaukunde unterrichtet Franz KIRNBAUER.

Gerade als Abschluß der hundertjährigen Institutsgeschichte vollzieht sich — als Markstein in der äußeren Entwicklung des Institutes — die Übersiedlung in das neue Universitäts-Instituts-Gebäude. Im Zusammenhang mit dem ständigen Wachstum der Universitätsbibliothek im Hauptgebäude und andererseits im Bestreben, die außerhalb des Hauptgebäudes getrennt untergebrachten kleinen Institute zu sammeln, wurde dieser Neubau in der Universitätsstraße nach modernsten Gesichtspunkten errichtet. Das Geologische Institut, das ebenso wie das benachbarte Paläontologische Institut zur Übersiedlung bestimmt wurde, gewinnt dadurch spürbar an Raum, an Ladenraum für die schon wiederum bedeutend angewachsene Sammlung und an moderner Ausstattung. Die durch ihre Reichhaltigkeit für die verschiedensten Vorlesungszwecke verwendbare wertvolle Sammlung konnte trotz mancher Schwierigkeiten zur Gänze dem Geologischen Institut erhalten bleiben. Die Übersiedlung ist gerade jetzt, an der Jahreswende 1962/63, in vollem Gange.

Bei unserem Überblick über die hundertjährige Geschichte des Geologischen Institutes gewannen wir in großen Zügen Einblick in die Glanzzeiten und auch in die Notzeiten des Institutes. Als „Leitlinie“ der Geschichte des Institutes und der Wiener Schule aber bleibt die Tatsache, daß stets wieder neue Persönlichkeiten die Tradition der Wiener Schule weiterführten, daß sich diese große Tradition immer wieder mit der Kraft der neuen Idee verbindet und so ein wirkliches Fortschreiten in der Erkenntnis gesichert ist. Jeder, der mit offenem Herzen, empfänglich für die großen Ideen der Naturwissenschaft, an das Institut kam, hat Persönlichkeiten gefunden, die ihm viel geben konnten, nicht nur in der Wissenschaft, vor allem auch durch ihren Impuls, durch ihre Begeisterung, durch ihr Vorbild als Forscherpersönlichkeit. Zugleich aber empfindet jeder innerlich dazu Berufene, der hier seinen Platz erfüllt, die mit seiner Arbeit verbundene hohe Verantwortung als eine heilige Pflicht zur Weiterführung der Forschungsaufgabe der Wiener Schule.

## Literatur

Für viele wertvolle Literaturhinweise und persönliches Entgegenkommen danke ich herzlich Herrn Archivar Dr. Franz GALL und Frau Hilde FÜRNSINN im Universitäts-Archiv.

Außer der angeführten Spezialliteratur wurde noch herangezogen: Dekanatsakten im Universitätsarchiv, Institutsarchiv und Dekanat. Schriften des Institutsarchives.

Geologische Dissertationen der Phil. Fak. Universität Wien.

Almanach der Akademie der Wissenschaft in Wien, Wien, erscheint jährlich.

Die feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität. Wien, erscheint jährlich; vor 1938 unter dem Titel: Bericht über das Studienjahr . . . .

Österreichische Hochschulzeitung, Wien, ab 1949 (1. Jg.).

Personalstand-Verzeichnis der Universität Wien, jährlich.

Vorlesungs-Verzeichnis der Universität Wien, jährlich.

### Spezialliteratur:

ABEL, O.: Ansprache zu Ehren von Prof. Eduard Sueß aus Anlaß der Errichtung der Ed. Sueß-Stiftung. — Beitr. Pal. Geol. Österr. Ung. Orient, **14**, 226—227, Wien 1902.

AKADEMISCHER SENAT der Universität Wien: Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898. 436 S., Wien (Hölder) 1898.

ALKER, L.: Verzeichnisse der an der Universität Wien approbierten Dissertationen. 1. 1937—1944, 206 S., Wien (Kerry) 1954; 2. 1944—1949, 104 S., Wien 1952; 3. 1950—1957, 172 S., Wien 1959.

AMPFERER, O.: Viktor Uhlig +.— Verh. Geol. R.-A., Jg. 1911, 209—219, Wien 1911.

BECKE, F.: Viktor Uhlig +.— Almanach Ak. Wiss. Wien, **62**, 335—337, Wien 1912.

BECKE, F.: Eduard Sueß +.— Ebenda, **64**, 356—362, Wien 1914.

BÖHM, A.: Eduard Sueß +.— Petermanns Mitt., **60**, S. 339, Gotha 1914.

BRANCA, W.: Viktor Uhlig +.— Ztschr. Dtsch. Geol. Ges., **63**, 1911, B, Mber. 385—396, Berlin 1911.

CORNELIUS, H. P.: Walter Schmidt +.— Mitt. Geol. Ges. Wien, **36—38**, Jg. 1943—1945, 325—332, Wien 1949.

CORNELIUS, H. P.: Kurt Leuchs. — Ebenda, **42—43**, Jg. 1949—1950, 265—276, Wien 1952.

CORNELIUS-FURLANI M.: Gustav Edler von Arthaber. — Ebenda, **36—38**, 1943—1945, 297—302, Wien 1949.

DIENER, C.: Ergebnisse einer geologischen Expedition in den Central-Himalaya usf. — Dkschr. Akad. Wiss. Wien, m.-n. Kl., **62**, 533—608, Wien 1895.

DIENER, C.: Zur Erinnerung an Albrecht von Krafft. — Jahrb. Geol. R.-A., **51**, 1901, 149—158, Wien 1902.

DIENER, C.: Nachrufe für Eduard Sueß in der „Neuen Freien Presse“ (Wien) und der „Frankfurter Zeitung“ (Frankfurt) vom 27. 4. 1914.

DIENER, C.: Gedächtnisrede für Eduard Sueß. — Mitt. Geol. Ges. Wien, **7**, 9—24, 26—32, Wien 1914.

- DIENER, C.: Eduard Sueß. Seine Bedeutung als Naturforscher. — Neue österreichische Biographie 1815—1918. — 1. Bd., 78—83, Wien (Wiener Drucke) 1923.
- DREYER, A.: Eduard Sueß. Zu seinem 100. Geburtstag (20. 8. 1931). — Dtsche. Alpenzeitung, 26, 261—263, Wien 1931.
- ERMAN, W. & HORN, E.: Bibliographie der deutschen Universitäten. 2. Tl., 1236 S., (Darin Wien S. 1051—1095), Lpz. u. Berl. (Teubner) 1904.
- FUCHS, Th.: Eduard Sueß. — Neue Freie Presse vom 19. 8. 1906, S. 1—3, Wien 1906.
- GEBAUER, F.: Verzeichnis über die seit dem Jahre 1872 an der phil. Fakultät der Universität in Wien . . . approbierten Dissertationen. Bd. 3, 434 S., (Geologie darin S. 258—266), Wien (Gerold) 1936. — Nachtrag in Band 4, S. 102, Wien 1937.
- HABERLANDT, M.: Dr. Oskar Baumann. Ein Nachruf. — Abh. Geogr. Ges. Wien, 2, Wien 1900.
- HAMMER, W.: Friedrich Teller +. — Mitt. Geol. Ges. Wien, 6, 168—171, Wien 1913.
- HAMMER, W.: Zur Erinnerung an Eduard Reyer +. — Verh. Geol. R.-A., Jg. 1915, 99—105, Wien 1915.
- KLEBELSBERG, R.: Eduard Sueß, Geologe, Organisator und Politiker. — S. 72—74 in: Österr. Naturforscher u. Techniker, Wien (Verl. Natur u. Techn.) 1950.
- KOBER, L.: Viktor Uhlig +. — Mitt. Natwiss. Ver. Univ. Wien, 9, 93—96, Wien 1911.
- KOBER, L.: Bericht über Arbeiten des Geologischen Institutes der Universität Wien. — Verh. Geol. R.-A., Jg. 1948, 81—96, Wien 1950.
- KÖLBL, L.: Franz Eduard Sueß. — Mitt. Geol. Ges. Wien, 36—38, Jg. 1943—1945, 267—284, Wien 1949.
- KRATOCHWILL, M.: Oscar Baumann und das „Caput Nili“. — Mitt. Österr. Geogr. Ges., 104, 190—194, Wien 1962.
- KREBS, N.: Eduard Sueß +. — Ebenda, 57, 296—311, Wien 1914.
- KÜHN, O.: Melchior Neumayr, der größte Paläontologe seiner Zeit. — S. 75—77 in: Österr. Naturforscher, Ärzte u. Techniker, Wien (Verl. Natur u. Techn.) 1957.
- KÜHN, O.: Zur Geschichte der Geologischen Gesellschaft in Wien. — Mitt. Geol. Ges. Wien, 50, Jg. 1957, 11—22, Wien 1958.
- KÜHN, O.: Das Paläontologische Institut der Universität Wien. — Universum — Natur und Technik, 9, 442—444, Wien 1954.
- LEITMEIER, H.: Sind die Ergebnisse geologischer und petrologischer Forschung in den Ostalpen unvereinbar? — Jb. Geol. B.-A., 98, 33—66, Wien 1955.
- LEUCHS, K.: Franz Eduard Sueß. — Almanach Akad. Wiss. Wien, 95, Jg. 1945, 319—323, Wien 1947.
- LOCZY, L.: Gedächtnisrede auf Eduard Sueß. — Földt. Közl., 45, 139—158, Budapest 1915.
- MACHATSCHKEK, F.: Eduard Sueß +. — Geogr. Jahresber. Österr., 11, XV—XIX, Wien 1915.
- N. N.: Heinrich Freiherr Foullon von Norbeeck. — Verh. Geol. R.-A., Jg. 1896, 321—322, Wien 1896.
- PENCK, A.: Eduard Sueß. — Forsch. u. Fortschr., 7, S. 320, Berlin 1931.
- PLENER, E.: Eduard Sueß. — Neue Österr. Biographie 1815—1918. — Bd. 1, 70—77, 1 Tl., Wien 1923.
- PUCK, F.: Die Anfänge der Geologie in Österreich. — Unveröff. Diss. Phil. Fak. Univ. Wien, 154 S., 2 Karten, 4 Tl., 4 Prof., Wien 1950.
- RAAZ, F.: Alfred Himmelbauer zum Gedenken. — N. Jb. Min. Geol. Pal., Monh., Jg. 1943, Abt. A, 164—167, Stuttg. 1943.
- SCHAFFER, F. X.: Theodor Fuchs. — Mitt. Geol. Ges. Wien, 18, Jg. 1925, 174—187, Tl. 1, Wien 1927.

- STEINMANN, G.: Die Geologie an der Wiener Universität in den letzten 50 Jahren. — Geol. Rdsch., **2**, 367—372, Leipzig 1911.
- SUESS, Eduard: Die Entstehung der Alpen. 168 S., Wien (Braumüller) 1875.
- SUESS, E.: Vorwort (S. XIII—XXIV) in: C. DIENER usf.: Bau und Bild Österreichs, 1110 S., Wien-Leipzig 1903.
- SUESS, E.: Über das Inntal bei Nauders. — Sitzber. Ak. Wiss. Wien, m.-n. Kl., Abt. I, **114**, 699—735, Wien 1905.
- SUESS, E.: Das Antlitz der Erde. 3 Bd., Wien, Prag u. Lpz. (Ternpsky u. Freytag) 1885—1909.
- „SUESS, E.“: Reden und Ansprachen bei der zu Ehren von Prof. Eduard Sueß aus Anlaß der Errichtung der Eduard Sueß-Stiftung . . . abgehaltenen Feier. — Beitr. Pal. Geol. Öst. Ung. Orient, **14**, 219—229, Wien 1902.
- „SUESS, E.“: Gedenkfeier für Eduard Sueß. — Mitt. Geol. Ges. Wien, **7**, 1—32, Wien 1914.
- SUESS, Erhard (Hg.): Eduard Sueß. Erinnerungen. 451 S., Leipzig (Hirzel) 1916.
- SUESS, Franz Eduard: Victor Uhlig. Ein Bild seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. — Mitt. Geol. Ges. Wien, **4**, 449—482, Wien 1911.
- SUESS, F. E.: Eduard Reyer +. — Ebenda, **7**, 327—329, Wien 1914.
- SUESS, F. E.: Fritz Seemann +. — Ebenda, **7**, 329—331, Wien 1914.
- TIETZE, E. (Präs.): Compte rend. IX. sess. Congr. géol. int. Vienne 1903, 928 S., Wien 1904.
- TIETZE, E.: Einige Seiten über Eduard Sueß. Ein Beitrag zur Geschichte der Geologie. — Jb. Geol. R.-A., **66**, Jg. 1916, 333—556, Wien 1917.
- TOULA, F.: Der gegenwärtige Stand der Erforschung der Balkanhalbinsel usf. — Compte rend. IX. sess. congr. géol. int. Vienne 1903, 175—328, Wien 1904.
- UHLIG, V.: Ansprache zu Ehren von Prof. Eduard Sueß aus Anlaß der Errichtung der Ed. Sueß-Stiftung. — Beitr. Geol. Pal. Öst. Ung. Orient, **14**, 220—223, Wien 1902.
- UHLIG, V.: Über die Tektonik der Karpathen. — Sber. Akad. Wiss. Wien, m.-n. Kl., **116**, Abt. I, 871—982, 1 Tf., 1 Karte, Wien 1907.
- UHLIG, V.: Rede zur konstituierenden Versammlung der Geologischen Gesellschaft in Wien. — Mitt. Geol. Ges. Wien, **1**, 4—10, Wien 1908.
- UHLIG, V.: Ein österreichisches Meisterwerk. — Österr. Rundschau, Jg. 1909, 103—114, Wien 1909.
- WURZBACH, C.: Eduard Sueß. — Biographisches Lexikon des Kaiserthum Oesterreichs. **40**. Teil, 278—283, Wien (Staatsdruckerei) 1880.

### Photonachweis

Die Photos von E. Sueß, V. Uhlig, F. E. Sueß und L. Kober stammen aus dem Geologischen Institut Wien, das Bild von K. Leuchs verdanke ich Herrn Prof. Dr. O. KÜHN. Für die Aufnahmen der Sammlungssäle danke ich Herrn K. RUZICKA.

### Nachwort

Schon vor mehreren Jahren hat Herr Univ.-Archivar Dr. F. GALL für uns aus den Unterlagen des Universitätsarchivs festgestellt, daß als Gründungstag des Geologischen Institutes der 15. 2. 1862 zu gelten haben wird, da an diesem Tage über Antrag von Prof. Eduard SUESS erstmalig die Bereitstellung selbständiger Räume für das Fach Geologie bewilligt worden ist. In einer Zusammenkunft ehemaliger Hörer des Institutes im November 1962, mit der wir uns anlässlich des Beginnes der Übersiedlung in das neuerrichtete „Institutsgebäude“ der Philosophischen Fakultät von den für uns traditionellen Räumen im Hauptgebäude der Universität verabschiedeten, konnten wir fast

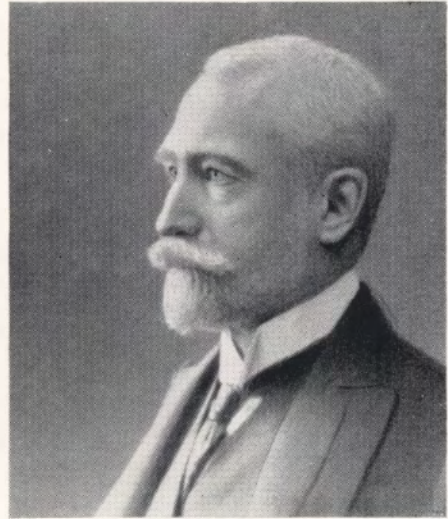


zeitlich genau gerade auch des 100-jährigen Bestandes gedenken. Herr Dozent DR. TOLLMANN hat sich dann aus eigener Initiative der mühevollen Aufgabe unterzogen, alle im Institut erhaltenen und außerhalb davon erreichbaren Unterlagen, Akten und Schriften als Grundlage einer Geschichte des Institutes durchzuarbeiten und zu ordnen. Er gibt daraus hier einen ersten Überblick, der nach eigener Wahl vor allem die von E. SUESS aufgebaute und von ihr selbst als „Wiener Schule“ bezeichnete Forschungsrichtung in ihrem weiteren Schicksal herauszustellen sucht. Dadurch erscheint hier wohl die Leistung anderer Arbeitsrichtungen und ihrer Vertreter im Lehrkörper nicht in ihrer vollen Bedeutung für die heutige Arbeit des Institutes und den Stand der geologischen Forschung in Österreich gewürdigt. Es ist mein persönlicher Wunsch, daß dies nicht als eine Wertung von Seiten der Leitung des Institutes verstanden werden möge.

E. CLAR

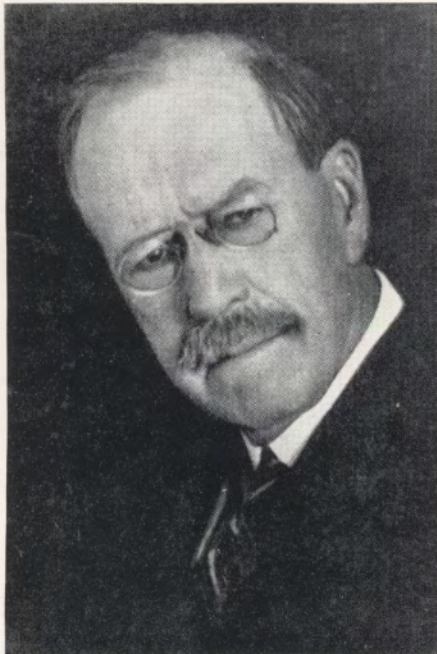


Eduard Sueß 1831—1914  
Vorstand 1862—1901



Viktor Uhlig 1857—1911  
Vorstand 1901—1911

Franz Eduard Sueß 1867—1941  
Vorstand 1911—1936

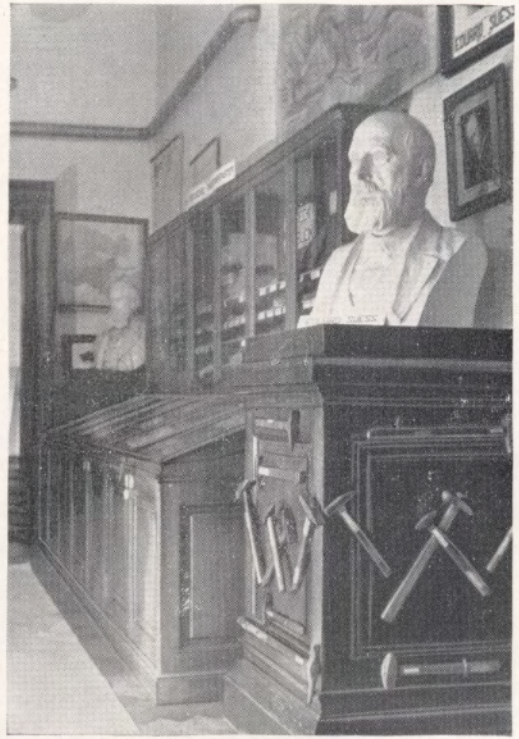


Kurt Leuchs 1881—1949  
Vorstand 1939—1945





Leopold Kober, geb. 1883  
Vorstand 1937—1938  
und 1945—1954



Sammlungssaal IV  
im Universitätsgebäude am Ring



Sammlungssaal III im Universitätsgebäude am Ring